

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 163

Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 10. Juli 1941

81. Jahrgang

## Kämpfe an der ganzen Ostfront erfolgreich

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Birmingham, Plymouth, Great Yarmouth und Aberdeen mit nachhaltigstem Erfolg — Jagdgeschwader Richthofen errang seinen 644. Luftsieg

### Bomben auf britische Häfen

Ölraffinerien in Haifa in Brand geworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Rüstungswerke in Birmingham, die Staatswerft und Versorgungsbetriebe des Hafens Plymouth sowie kriegswichtige Ziele der Häfen Great Yarmouth und Aberdeen. Viele Großbrände ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze in Südostengland wurden Bombentreffer zwischen startenden Flugzeugen beobachtet.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 3000 BRT und beschädigten zwei Frachter durch Bombentreffer schwer.

In der Nacht zum 8. Juli warf ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge ein Tanklager, Lagerhallen, Tankanlagen und Ölraffinerien in der britischen Flottenbasis Haifa in Brand.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Nachmittag die Kanalküste und die Deutsche Bucht anzugreifen, schossen Jäger bei nur einem eigenen Verlust elf britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten, Nachtjäger und Flakartillerie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei den siegreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages am Kanal erreichte das Jagdgeschwader Richthofen seinen 644. Luftsieg und damit jene Zahl von Abschüssen, die das Traditionsgeschwader bis zum Ende des Weltkrieges erzielt hat. Hierbei errang Leutnant Schnell seinen 38., 39. und 40. Luftsieg.

### 17 Briten abgeschossen

Luftkämpfe an der Kanalküste

Berlin, 9. Juli.

17 britische Jagdflugzeuge wurden in den Nachmittagsstunden des Mittwoch in Luftkämpfen an der Kanalküste abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### 81 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 9. Juli.

Die deutsche Luftwaffe griff auch im Verlaufe des Dienstag, den 8. Juli wieder an der gesamten Ostfront mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein. Ein deutscher Verband vernichtete aus der Luft in einem einzigen Abschnitt 81 zum Gegenangriff sich sammelnde Sowjetpanzer.

### Deutsche Kampfflugzeuge über Birmingham

Zahlreiche Brände im Weltzentrum der Metallindustrie

Berlin, 9. Juli.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 9. Juli das Weltzentrum der Metallindustrie Birmingham mit guter Wirkung an. Zahlreiche Brände brachen in den kriegswichtigen Anlagen dieser an Flugzeug- und Motorenfabriken und anderen Metallindustrien reichsten Stadt Großbritanniens aus.

Die deutschen Luftangriffe haben bereits bei früheren Bombardements auf Birmingham große Zerstörungen verursacht. Hochöfen, Walzwerke und vor allem Industriewerke, die zur Herstellung von Panzerwagen und Kampfstoffen dienen, machen Birmingham zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie Großbritanniens, deren Beschädigungen empfindliche Schläge für die britische Rüstungsproduktion darstellen.

### Starke Brände in der Staatswerft von Plymouth

Berlin, 9. Juli.

In der Nacht zum 9. Juli griffen deutsche Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Plymouth mit guter Wirkung an. In der Staatswerft nordwestlich von Devonport brachen starke Brände aus.

Die Staatswerft von Plymouth dient mit ihren Einrichtungen als Reparaturwerkstätte von Kriegsschiffen. Die starken Angriffe der deutschen Luftwaffe haben in letzter Zeit die Bedeutung von Plymouth als Operationsbasis stark verringert. Die schweren Beschädigungen an den Kaianlagen der Staatswerft sind für die britische Marine von größtem Nachteil.

## Island von den USA besetzt

Vergewaltigung eines kleinen Volkes durch Roosevelt

New York, 9. Juli.

In der Absicht, um jeden Preis Zwischenfälle herbeizuführen, und entgegen seinen feierlichen Versprechen hat Roosevelt einen neuen Akt der Vergewaltigung eines kleinen und unbewaffneten Volkes durchgeführt, indem er amerikanische Truppen nach Island entsandte

### Protest des isländischen Ministerpräsidenten

KATEGORISCHE ABLEHNUNG JEDER BESETZUNG

Washington, 9. Juli

„Times Herald“ veröffentlichte am 6. Juli ein Interview des Londoner Korrespondenten der „Chicago Tribune“, Murchie, mit dem Premierminister von Island Jonasson. Darin wies Jonasson die Idee einer Besetzung von Island durch die USA weit von sich und lehnte sie kategorisch ab. Ebenso habe Island auch gegen die Besetzung durch englische Truppen energisch protestiert.

Der amerikanische Journalist hatte kürzlich Island besucht und war dabei vom Ministerpräsidenten Jonasson empfangen worden. Die Andeutung, daß die isländische Regierung in Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten zwecks »Ver-

teidigungsmaßnahmen« eintreten könnte, wurde dabei von Jonasson strikt abgelehnt. Er erklärte rundweg, daß sein Land neutral bleiben wolle und er die Hoffnung gehabt habe, niemals einen Soldaten auf seiner Insel zu sehen.

Wörtlich erklärte Jonasson: »Wir müssen grundsätzlich gegen eine amerikanische Besetzung protestieren, ebenso wie wir auch gegen eine britische Besetzung protestiert haben. Natürlich wünschen wir nicht, daß Tausende von fremden Soldaten hierher kommen. Wir tun nach wie vor unser Möglichstes, eine strikte Neutralität zu bewahren.« In diesem Zusammenhang über die »Neutralität« der Vereinigten Staaten befragt, habe Jonasson vielsagend gelacht.

### Bastion des Judentums

Von Wolfgang Fehrmann

Als der Außenminister der Sowjetunion Finkelstein-Litwinow, jene Gestalt gewordene Gemeinschaft von Plutokratie und Bolschewismus, von der weltpolitischen Bühne zurückgenommen wurde, schien sich für die Weltöffentlichkeit ein sensationeller Wandel in der gesamten Sowjetpolitik anzudeuten. Es fehlte nicht an Deutungen, die hierin eine Abwendung von den Plutokratien, ja eine Einengung oder gar Ausschaltung der jüdischen Machtposition in der Sowjetunion sehen wollten.

Deutschland schwieg zu diesem Vorgang, ja es schwieg zwei Jahre aus nichternen Gründen staatspolitischer Notwendigkeit, die jedoch in keinem Augenblick die Aufgabe weltanschaulicher Erkenntnisse bedeutet hat, und ohne in dieser Zeit die beobachtende Aufmerksamkeit auch nur im geringsten einzuschränken.

Erwarteten wir schon von vornherein keine Wandlung weltanschaulicher Art, so gaben uns unsere Beobachtungen in kurzer Zeit die konkreten Beweismittel dafür in die Hand, daß Moskau die entschlossenste Bastion des Judentums und Bundesgenosse der jüdisch-angelsächsischen Plutokratie blieb. Kurze Zeit nach dem Freundschaftspakt fand das — und damit die Zwiespältigkeit der Sowjetmachthaber — seinen betonten Ausdruck darin, daß Finkelstein an wichtigster Stelle, nämlich im Zentralkomitee der KPdSU als Leiter der außenpolitischen Abteilung auftrat. Nunmehr sieht Moskau die Zeit gekommen, den Juden Finkelstein auch dem Auslande wieder zu präsentieren. Finkelstein sprach also im Moskauer Rundfunk. Er entledigte sich dabei seiner Aufgabe mit all der frechen

Verlogenheit, die man an ihm gewohnt ist. Das nur nebenbei.

In den letzten zwei Jahren hat das Judentum in der Sowjetunion nicht nur keine Minderung seiner Macht, sondern eine genau registrierbare Verstärkung erfahren, während Moskau sich im Schatten der Verträge rüstete. Deutschland während seines Existenzkampfes veräterisch in den Rücken zu fallen. Über die gegenwärtige Lage des Judentums in der Sowjetunion unterrichtet nun eine

### Reichsleiter Dr. Ley heute in Marburg

kommende Publikation der Antikomintern »Warum Krieg mit Moskau? Das Rotbuch der Antikomintern« (Nibelungenverlag, 1941). In dieser Veröffentlichung, die sich auf lange und lückenlose Beobachtungen stützt, wird an Hand von authentischem Tatsachenmaterial der überragende Einfluß des Judentums im bolschewistischen Partei- und Staatsapparat, sowie im gesamten Leben aufgezeigt.

Der wichtigste Mann ist nach wie vor Lazar Moissejewitsch Kaganowitsch, der seit vielen Jahren Stalins »rechte Hand« ist und ohne den keine Entscheidung von größerer Bedeutung getroffen wird. L. M. Kaganowitsch ist neben Stalin das einflußreichste Mitglied des Politbüros, des höchsten bolschewistischen Machtgremiums (die Kandidaten des Politbüros Schwernik und Berija sind ebenfalls Juden). L. M. Kaganowitsch ist ferner Mitglied des Organisationsbüros des Zentralkomitees des KPdSU, wo er von seinem Rassegenossen Lew Sacharjewitsch Mechlis unterstützt wird. Er ist außerdem im Staatsapparat als stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare heute Stellvertreter Stalins und Molotows und als Volkskommissar für Eisenbahnen fest verankert. Auch Mechlis ist Stellvertretender Vorsitzender des Rates für Volkskommissare sowie Volkskommissar für Staatskontrolle.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das auf dem Parteikongreß 1939 zusammengestellt und im Februar 1941 ergänzt wurde, enthält neben zahllosen anderen folgende besonders einflußreiche Juden: R. S. Semljutschka, dann den bereits erwähnten L. M. Kaganowitsch, seinen Bruder M. M. Kaganowitsch, dann S. A. Losowski, den bereits erwähnten L. S. Mechlis, dann M. B. Mitin und G. M. Stern und schließlich den unrühmlich bekannten Vorsitzenden des Verbandes kämpfender Gottloser, Jaroslawski. Als Anwärter auf die Mitgliedschaft zum Zentralkomitee nennt die Liste J. W. Smuschkewitsch und den Sowjetbotschafter in London, J. M. Maiski, der in der Zentrale der Plutokratie die Fäden nach Moskau aufrechterhielt, wie schon jetzt durch die Churchillrede aus britischem Munde unverhüllt offenbart wurde. Von den nachgeordneten Parteistellen wollen wir nur auf die wichtigsten verweisen, wie das Zentralkomitee der Partei der Ukraine, dann das Moskauer Gebietskomitee und das Moskauer Städti-

sche Komitee, in denen allen das Judentum die Zügel restlos in der Hand hat.

Die völlige Verquickung von Partei und Staat in der Sowjetunion hat natürlich zur Folge, daß die Verjudung im Parteiapparat zugleich eine Verjudung des ganzen Staatsapparates bedeutet. Hier treten folgende Juden sichtbar in Erscheinung: der Volkskommissar für Verkehrswesen und Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare L. M. Kaganowitsch, der Stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare L. Semijatschka, der Stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Staatskontrolle L. S. Mechlits, der Innenkommissar L. P. Berija, die Seeschiffahrt hat S. S. Dubelskij, das Bauwesen S. S. Ginsburg, den Außenhandel J. M. Kaganowitsch.

Weiterhin nennt die Veröffentlichung jüdische Namen für die Kommissare der Naphthaindustrie, des Schiffbaues, der Hüttenindustrie, der Baumaterialien in der Ukraine, der Justiz, der Holzindustrie und S. K. Caratkin, den Leiter der zweiten fernöstlichen Abteilung im Außenkommissariat, 17 der wichtigsten Staatsstellungen — 17 jüdische Machtpositionen; ein Organismus, von dem es Unsinn ist, anzunehmen, daß er sich jemals vom Judentum lösen könne, weil er selbst Festung des Judentums bedeutet.

Auf eine Gestalt sei aber noch besonders aufmerksam gemacht. Es ist das die Frau des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Molotow: Schemtuchina, die selbst lange Zeit als Stellvertreterin des Volkskommissars für Nahrungsindustrie eine hohe Stellung bekleidete. Die Schemtuchina ist eine geborene Karp; sie stammt aus der bekannten jüdischen Waffenlieferantenfamilie dieses Namens. Sie ist verwandt mit den amerikanischen Finanzjuden Carp und hat enge alte Beziehungen zu den jüdischen Newyorker Bankhäusern Jakob Schiff, Warburg und Kahn. Von hier läuft der »private« Draht zu dem Juden Maiski, dem Sowjetbotschafter in London.

## Dr. Ley in Klagenfurt

Eine Rede des Reichsorganisationsleiters Massenaufmarsch der Kärntner Betriebe Klagenfurt, 9. Juli.

Auf seiner Deutschland-Reise traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwoch in Klagenfurt, der Kärntner Gauhauptstadt, ein, wo er von Gauleiter Kutschera im großen Wappensaal des Landhauses begrüßt wurde. Dieser südlichste Gau Deutschlands, sagte Dr. Ley in seiner kurzen Ansprache, habe seit Jahrhunderten die Wacht gegen das vordringende Slawentum und andere fremde Einflüsse gehalten.

Der anschließende Großappell auf dem Platz der SA vereinte geschlossen über 200 Betriebe mit 12.000 Gefolgschaftsmitgliedern und weiteren 4000 Teilnehmern. Dr. Ley erinnerte daran, daß sich die erprobten Kärntner 1918-19 mit der Waffe in dem Kampf um ihre Heimat und 1920 bei der Abstimmung wacker gehalten haben. Der Feind des ganzen deutschen Volkes aber sei heute der Jude, der vernichtet werden müsse, weil er Bolschewismus und Plutokratie gleichermaßen verkörpert. Ein ernster, mit tatbereiter Zustimmung aufgenommener Appell zum bedingungslosen Kampf beschloß die Kundgebung.

## Die neue deutsch-italienische Grenze

Nach dem Zerfall Jugoslawiens

Berlin, 9. Juli.

Gestern wurde im Auswärtigen Amt ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Der Vertrag wurde deutscherseits durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, italienischerseits durch den italienischen Botschafter Dino Alfieri unterzeichnet.

Die neue deutsch-italienische Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von ehemaligen Dreiländerecke Deutsches Reich-Italien-Jugoslawien entlang der ehemaligen Dreiländerecke Deutsches Reich-südlich bei Sairach (Ziri) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländerecke Deutsches Reich-Italien-Kroatien verläuft.

Die endgültige Festlegung der neuen Grenze im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

# Die Welt verurteilt Roosevelts Island-Provokation

Der Dolchstoß in den Rücken des gegen den Bolschewismus kämpfenden Europa

## Dänemarks tiefes Bedauern

Kopenhagen, 9. Juli

»Wir im Norden«, so schreibt »Fædrelandet«, »haben allen Grund, mit bangem Gefühl der Zukunft Islands entgegenzusehen. In der nordamerikanischen Besetzung liegt eine Gefahr nicht allein im Hinblick auf die augenblicklichen Kriegsergebnisse, die von drohendem Ernst für das friedliche isländische Volk werden, sondern auch für die Zukunft. Die USA sind mit ihrem Schritt plötzlich in europäisches Gebiet eingedrungen. Wir wissen, daß das

nicht mit dem Willen der isländischen Bevölkerung

geschehen ist.« — »Politiken« schreibt, daß ein neutrales Land oder jedenfalls nicht kriegsführendes Land das Gebiet eines anderen neutralen Landes von seinen Truppen besetzen lasse, demonstrierte einen

Mangel an Achtung vor der Souveränität eines anderen Staates.

Angesichts dessen, was über die mit der Besetzung verfolgten Sicherungsziele verlautete, könne man nicht übersehen, daß stärker als bisher eine Einbeziehung Islands in die eigentliche Kriegszone drohe. Das Schicksal Islands werde in Dänemark mit tiefem Mitgefühl und Bedauern verfolgt.

## Stärkstes Misfallen in Schweden

Stockholm, 9. Juli

»Aftonbladet« schreibt: »Auf die friedliche skandinavische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ist nun eine amerikanische Gegeneinwanderung nach Osten mit Panzern und Kanonen gefolgt. Roosevelts Begründung für seine Besetzung von Island kann auf den ganzen Norden bezogen werden, ja, man kann sagen, auf jeden beliebigen Punkt des europäischen Kontinents. Die berühmte amerikanische Halbkugel neigt immer mehr dazu, die ganze Erdkugel überhaupt zu umfassen. Man kann das eine planetarische Geopolitik nennen. Was nun die Sensation des Tages betrifft, so kann man ja nicht daran glauben, daß die Vereinigten Staaten sich von Island bedroht fühlen, auch nicht von Island aus. Die Beweisführung über deutsche Offensivmaßnahmen gegen die friedlichen amerikanischen Atlantikverbindungen kann auch nicht ernst genommen werden.

Die Wirklichkeit spricht im Gegenteil allein für nordamerikanische Expansionsbestrebungen gegen Europa hin, die nun durch die Besetzung Islands durch die Vereinigten Staaten besonders dem skandinavischen Norden näherstreben. Diese Maßnahmen, die vom völkerrechtlichen Standpunkt aus gesehen völlig abnorm sind, müssen hier im Norden stärkstes Mißfallen erwecken, abgesehen davon, daß sie den Krieg des Bolschewismus gegen Europa noch weiter aufreizen sollen.

Die Vereinigten Staaten heben mit ihrem Island-Unternehmen alle Möglichkeiten für die Beibehaltung internationaler Umgangsformen auf. Man sieht nun ein, was mit der isländischen Selbständigkeitskomödie beabsichtigt war. Diese Komödie

## Neuer Übergriff Englands

Französisches Schiff in türkischem Hafen durch Britenflugzeuge versenkt

Ankara, 9. Juli.

Die Agence Anatolie meldet, daß das Schiff »Saint Didier«, das unter französischer Flagge fuhr, am vergangenen Sonnabend durch zwei Torpedos versenkt wurde, die von britischen Torpedoflugzeugen abgeschossen wurden, und zwar in dem Augenblick, als das Schiff im türkischen Hafen von Adalia ankam, nachdem es von denselben Flugzeugen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer schon einmal angegriffen worden war.

Die Hafeneinrichtungen von Adalia haben durch die Explosion der Torpedos gewisse Schäden erlitten. Aber man meldet keine türkischen Opfer.

Die türkische Regierung hat wegen dieses Zwischenfalles in den türkischen Hoheitsgewässern bei der britischen Regierung Protest eingelegt.

## Scharfer Ton der türkischen Protestnote

Zurückweisung britischer Übergriffe

Ankara, 9. Juli.

Wie man aus Kreisen hört, die der türkischen Regierung nahestehen, ist der

ging von Anfang an unter britischer und USA-Regie, und man trifft auf einen ziemlich offeneren Zynismus in der Darstellung der Vorgänge, wie sie von Reuter aus Washington telefoniert werden. Die Wahrheit ist, daß es die nordamerikanische Regierung war, die an der Forderung festhielt, Island zu einem amerikanischen Flugstützpunkt zu machen, ohne Rücksicht auf einen Willen Islands.

## Norwegen sieht den Frieden bedroht

Oslo, 9. Juli.

Einen Dolchstoß in den Rücken des gegen den Bolschewismus kämpfenden Europa nennt die norwegische Presse das Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Island. Die amerikanischen Kronjuristen hätten sicherlich übersehen, daß die Besetzung dieser Insel nicht nur die Rechte Dänemarks verletze, sondern auch die Grundsätze der Monroe-Doktrin, wie überhaupt die Sache des Friedens, die die Amerikaner zu ihrer eigenen gemacht haben.

## Tokio: Island gehört nicht zu Amerika

Tokio, 9. Juli.

Roosevelt versuche, wie »Tokio Nitschi Nitschi« erklärt, durch die Besetzung Islands das USA-Volk in den Krieg zu zwingen, indem er es vor die vollendete Tatsache stelle.

Was Island, erklärt das Blatt, mit der westlichen Hemisphäre zu tun habe, sei völlig unklar. Es liege erstens außerhalb dieser Sphäre und zweitens innerhalb der deutschen Operationszone.

In USA schein man jetzt unbedingt einen Zusammenstoß mit Deutschland zu suchen und damit eine Ausdehnung des Krieges herbeizuführen.

Jedenfalls habe Roosevelt im Gegensatz zu früheren Erklärungen, wonach keine USA-Truppen außerhalb der westlichen Hemisphäre gesandt würden, durch sein jetziges Vorgehen die Gefahr der Kriegsausdehnung weiter vergrößert. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die kürzliche Rede von Knox hin, daß der Zeitpunkt für Amerikas Kriegseintritt gekommen sei, und meint, daß er damit anscheinend wirklich die Auffassung Roosevelts bekanntgegeben habe.

## Nordamerikanische Imperialisten freuen sich

Boston, 9. Juli.

Die Besetzung Islands durch USA-Marinerosoldaten wird in den Kreisen der nordamerikanischen Imperialisten, die durch Persönlichkeiten wie den Marine-Sekretär Knox und den Kriegssekretär Stimson im Kabinett Roosevelt vertreten sind,

mit unverhohlener Freude als eine neue Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten begrüßt.

Die Erklärung des Präsidenten, daß Islands Rechte als unabhängiger Staat trotz der Besetzung geachtet werden würden, wird als eine reine Formel be-

zeichnet. Island werde in Zukunft genau dieselbe Rolle spielen wie die unter dem »Schutz« der USA stehenden Inseln des Karibischen Meeres. Aus einem Artikel der »New York Herald Tribune« geht diese Auffassung mit gebührender Deutlichkeit hervor. Der Militärkorrespondent des Blattes Major Elliot hatte sich ja bereits seit langem für die Ausdehnung der USA-Stützpunkte im Atlantischen Ozean eingesetzt. Gleichzeitig wird hier ziemlich deutlich darauf hingewiesen, daß die Besetzung der Insel durch USA-Truppen

ein Zeichen der fortschreitenden Schwäche der Position Englands

im Atlantischen Ozean sei. England könne von der Insel, die es im vergangenen Jahre annektierte, nicht mehr den strategisch notwendigen Gebrauch machen, da ihm die Kräfte hierzu nicht mehr zur Verfügung ständen.

In isolationistischen Kreisen dagegen verweist man darauf, daß die Besetzung Islands das erste Beispiel der Entsendung von USA-Streitkräften auf ein außerhalb der westlichen Hemisphäre liegendes Territorium sei und daß die Aktion des Präsidenten eine Einmischung in europäische Angelegenheit sei.

## Roosevelt aber macht zynische Witze

Berlin, 9. Juli

Roosevelt behauptete am Dienstag in der Washingtoner Pressekonferenz, er habe keine besonderen Neuigkeiten, worauf die anwesenden Journalisten sofort die Island-Frage abschnitten. Roosevelt wurde darauf hingewiesen, daß er doch noch vor wenigen Monaten Island als nicht zur westlichen Hemisphäre gehörig bezeichnet habe. Roosevelt erwiderte lachend, seine Ansicht, was zur Hemisphäre gehöre, richte sich stets danach, mit welchen Geographen er zuletzt gesprochen habe(!).

Der aus Washington gemeldete Vorgang ergänzt das Charakterbild eines Mannes, der entgegen allen dem USA-Volk gegebenen Versprechungen heute im Auftrage seiner jüdischen Hintermänner verzweifelt dem Kriege nachläuft. Nicht nur bedeutet für Roosevelt die skrupellose Vergewaltigung Islands »eine besondere Neuigkeit«, er geht auch — von den Journalisten auf das Widerspruchsvolle seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht — mit einer zynischen Bemerkung über diesen neuen Gewaltakt Washingtons hinweg. Es spricht eine nicht genug anzuprangernde Leichtfertigkeit aus den Worten dieses Mannes, der, während die europäischen Völker im Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stehen, schlechte Witze über seine bedrohliche Abenteuerpolitik macht.

## Bomben auf britische Flugplätze

Rom, 9. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 9. Juli haben unsere Fliegerformationen einen Flugplatz auf Malta bombardiert.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Unsere Flugzeuge haben Befestigungen von Tobruk und feindliche Stellungen in Marsa Matrik sowie östlich davon gelegene Flugplätze getroffen, wobei Brände ausgelöst wurden.

In Luftkämpfen haben unsere Jäger ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Luftabwehr abgeschossen.

Britische Luftangriffe auf Bengasi und Tripolis.

In Ostafrika nichts Neues.

## Luftangriffe von „wesentlich heftigerem Charakter“

Ein amtlicher Londoner Bericht

Stockholm, 9. Juli.

Ein amtlicher Londoner Bericht über die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Mittwoch muß zugeben, daß »die feindliche Lufttätigkeit über Großbritannien in der letzten Nacht sich über ein weites Gebiet erstreckt und einen wesentlich heftigeren Charakter getragen hat als sonst«. Die feindlichen Luftangriffe seien in der Hauptsache gegen die Midlands gerichtet gewesen, aber auch in der südlichen Hälfte Englands und an einigen Stellen in Schottland seien Bombenabwürfe erfolgt.

# Roosevelt sucht den Krieg

Marburg, 9. Juli.

Während Deutschland im Auftrag Europas und mit Unterstützung aller europäischen Kulturvölker den Kampf gegen die bolschewistische Gefahr begonnen hat, fällt der Präsident der USA durch das Bündnis mit Stalin Europa in den Rücken und vergewaltigt außerdem das wehrlose Island, das — ein soeben von amerikanischen Blättern veröffentlichtes Interview mit dem isländischen Ministerpräsidenten beweist es — entschlossen war, neutral zu bleiben.

Was will Roosevelt auf der dünnbevölkerten Insel, die von Amerika über 1700 Kilometer entfernt ist und nur 145.000 Einwohner zählt? Erst vor ethischen Monaten hat Roosevelt auf dem dänischen Grönland Truppen der Vereinigten Staaten landen lassen. Nun wiederholt er diesen aggressiven Akt an dem Grönland vorgelagerten Island. Er macht sich also immer näher an England heran; denn von Island zur nordschottischen Küste beträgt die Entfernung nur noch etwa 750 Kilometer. Es gibt hier nur die eine Begründung, daß der Präsident der USA die Absicht hat, um jeden Preis Zwischenfälle zu schaffen und so mit der europäischen Kriegszone irgendwie »in Kontakt« zu kommen. Roosevelt sucht also den Krieg. Er sucht ihn hier, weil er den Krieg wünscht und weil der Krieg nicht nach Amerika kommen will; denn außer einigen Wahnsinnigen glaubt ja auch in den Vereinigten Staaten niemand an einen Angriff Europas auf die westliche Hemisphäre. Ebenso ist die Behauptung, daß Island durch Deutschland irgendwie »bedroht« gewesen sei, lächerlich. Erst nachdem die Insel von den Engländern unter Islands Protest besetzt worden war, wurde sie in die kriegerischen Operationen einbezogen.

Was immer Roosevelt als Begründung seines Gewaltaktes vorbringt, ist bewußte Unwahrheit. Vor allem hat Island niemals zur westlichen Hemisphäre gehört. Es kann auch für irgendwelchen Schutz der Vereinigten Staaten keinerlei Vorteile bringen.

Trotz der bei seiner letzten Wahl dem amerikanischen Volk feierlich gegebenen Versprechungen, alles zu tun, um die USA aus dem Krieg herauszuhalten, betreibt Roosevelt seit Monaten eine Außenpolitik, die nur aus Neutralitätsbrüchen und aus Umgehungen jener Gesetze besteht, die vom Kongreß angenommen und von Roosevelt unterschrieben wurden. Der Präsident der USA ist sich darüber klar, daß er sich, wenn er in das Operationsgebiet des gegenwärtigen Krieges kommt, auf ein Schlachtfeld begibt, wo nicht nur mit blinden Patronen geschossen wird. Er allein trägt dann aber auch alle Verantwortung. Durch die Beschlagnahme von Schiffen, durch das sogenannte Einfrieren europäischer Guthaben in den USA wurde Europa bisher schon das Opfer einer illoyalen und vertragsbrüchigen Räuberpolitik Roosevelts. Seine neueste Aktion wird als ein Dolchstoß, als eine unerhörte Einmischung empfunden und von ganz Europa schärfstens zurückgewiesen.

Europa ist nicht gewillt, dem Präsidenten der USA auch nur den geringsten Einfluß auf die europäische Zukunft einzuräumen. Die Völker Europas haben Roosevelt, nachdem er offen mit den Sowjets paktiert, als einen Mann erkannt, der mit den Idealen, die er bisher verkündete und zu vertreten vorgab und zu deren Verteidigung er angeblich ausziehen will, Schindluder treibt. Die Besetzung Islands stellt einen nackten imperialistischen Angriff auf die europäische Hemisphäre dar, durch den die Monroe-Doktrin in Fetzen gerissen wird. Was von der »Neutralität« der Vereinigten Staaten heute noch zu halten ist, das hat Islands Premierminister Jonasson kundgetan, als er auf eine diesbezügliche Frage seines Interviewers, des Londoner Korrespondenten der »Chicago Tribune«, vielsagend lachte.

Roosevelt ist bemüht, sich in eine Politik hineinzureiten, für die es keine Rechtfertigung gibt, deren Folgen aber verantwortet werden müssen. Und diese volle Verantwortung trägt nunmehr, das sei nochmals betont, niemand anderer als der Präsident der USA.

## Sämtliche angreifenden Sowjetflugzeuge abgeschossen

Ein Erfolg in 15 Minuten

Berlin, 9. Juli.

Ein deutsches Jagdgeschwader schoß bei einem Angriffsversuch von 27 Sowjetbomben auf einen Feldflugplatz im Osten innerhalb 15 Minuten sämtliche sowjetischen Flugzeuge ab.

# 528 Gemordete im Schreckenshaus von Dubno

Wieder ein bestialischer Massenmord durch jüdische GPU-Agenten

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Pistorius

PK ..., 9. Juli.

Als deutsche Panzer auf ihrem stürmischen Vormarsch das zwischen Lemberg und Rowno gelegene ukrainische Landstädtchen Dubno erreichten, als die Männer unserer Panzerdivision als Befreier vom bolschewistischen Terror jubelnd begrüßt wurden, und als duftende Sträuße von Frauen und Mädchen auf die klappernden, stählernden Kolosse geworfen wurden, breitete sich zur gleichen Stunde tiefe Trauer über das ukrainische Land. Denn Stunden vor dem Einrücken der deutschen Truppen war der bestialische Massenmord geschehen, der in seiner unfähbaren Grausamkeit nur mit den bolschewistischen Mordtaten in Lemberg und Sambor verglichen werden kann.

Inmitten sumpfiger Wiesen liegt das Schreckenshaus von Dubno. So nannte es die Bevölkerung. Es bedeutete für alle, die dort in der Gewalt vertierter Untermenschen weilten, unsagbare Qualen, bedeutete eine Zeit des Leidens, bedeutete den Tod.

Kalt und abstoßend ist schon von außen das Schreckenshaus von Dubno, ein unformiger roter Ziegelkasten, von kleinen hölzernen Wachtürmen flankiert. Verrosteter Stacheldraht umrankt die hohen Mauern, mächtige Eisenstreber vergittern schmale Fensterlöcher. Hier gab es kein Entrinnen. 528 unschuldige Opfer ohne Anklage, ohne Verurteilung hingemordet, sollten die Stunde der Befreiung nicht mehr erleben. 528 Männer, Frauen und Kinder, die man hinschlachtete, nur weil sie ihr Volk liebten, weil sie Ukrainer waren, weil sie eben Menschen bleiben wollten.

Die dickwandigen Tore des Zuchthauses sind gesprengt. In langer Reihe werden rohgezimmerte Holzsärgen herausgetragen. Tränen rollen über abgehärmte Gesichter, Frauen brechen zusammen, schreiend klammern sich Kinder an den hölzernen Hüllen, die ihre Mütter oder Väter bergen. Ein Zug des Elends wandert von Zelle zu Zelle, von Stockwerk zu Stockwerk des Bluthauses von Dubno. Frauen suchen ihre Männer, Männer finden ihre Frauen, Kinder finden ihre Eltern. Stumm und ergriffen stehen deutsche Soldaten vor den Opfern bolschewistischer Mörder. Stumm und ergriffen steht das ukrainische Volk vor den hölzernen Särgen, erschüttert hört die ganze zivilisierte Welt die Kunde vom Massenmord jüdisch-bolschewistischer GPU-Agenten.

Über fünf Stockwerke türmt sich das

Eodeshaus von Dubno. Mehrere Hundert Zellen reihen sich an den langen schmalen Gängen. Die gepanzerten Zellentüren sind erbrochen, von MGs durchlöchert, durch Handgranaten gesprengt.

Kleidungsstücke, Stiefel und blutbefleckte Decken liegen im wirren Durcheinander auf den Treppen und Fluren. Blutlachen breiten sich über steinerne Fliesen. Ein süßlicher Leichengeruch durchzieht das hochgeschossige Haus. Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen schossen bolschewistische Mörder vom Blutausch gepackt durch die Zellenfenster, warfen Handgranaten, schändeten Frauen und Mädchen, erstachen an der Mutterbrust saugende Kinder.

Es ist ein Weg des Grauens, den die deutschen Soldaten, den die Ukrainer, den die Bevölkerung der Stadt Dubno durch das Zuchthaus durchschreitet. Dort liegen grausam verstümmelte Männer in ihrem Blute, hier lehnen erstarrtem Wachs gleich Frauen gegen blutbefleckte Wände. In einer anderen Zelle haben sich Mädchen in die äußerste Ecke geflüchtet, haben sich gegen die Wand gepreßt. So liegen sie noch da. Der Ausdruck namenlosen Entsetzens hat ihre Gesichter entstellt, am Halse zeigen sich dunkel unterlaufene Würgemale. Im obersten Stockwerk hat eine Bäuerin ihren Mann gefunden. Auf einer hölzernen Bank hat sie ihn aufgebahrt.

## Zwei der wenigen Geretteten erzählen

Nur einzelne Häftlinge entgingen dem grausamen Schicksal, nur wenige liegen verletzt in den weißen Betten des deutschen Lazarets. Noch glaubt man auf ihren Gesichtern die Stunde des Grauens zu spüren. Da liegt bleich und zitternd, von einer Schwester betreut, in dicke Verbände gehüllt, Walentyna Lepieskiewicz aus Rowno. Stockend, mit tränenden Augen, immer mühsam wieder nach Luft schöpfend, erzählt sie von den schwersten Stunden ihres Lebens:

»Man hatte mich zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil bolschewistische Agenten in unserem Haus eine ukrainische Fahne entdeckten. Acht Monate schon führte ich ein Leben hinter vergitterten Fenstern und eisenbeschlagenen Türen. Aber es war schon kein Leben mehr, es war nur ein Warten auf den erlösenden Tod. Am 24. Juni abends 9 Uhr kam der Befehl, uns schlafen zu legen. Ich schlief bald ein auf meiner schmutzigen Matte. Es mag gegen Mit-

ternacht gewesen sein, als mich hallende Schüsse weckten.

Ich höre Hilferrufe und gräßliches Stöhnen. Im Stockwerk über uns wird geschossen. Näher kommen die Schüsse, näher die Schreie in Todesangst befindlicher Menschen. Jetzt sind sie neben uns, jetzt schlagen sie an unsere Tür. Draußen kracht eine Handgranate. Ich erkenne zehn GPU-Agenten im Türrahmen. »Ihr fühlt Eucl wohl stark, weil die deutschen Schweine kommen!« brüllen sie uns entgegen, dann blitzt es auf. Ich drücke mich gegen die Wand, warte auf den Tod, doch noch lebe ich. Neben mir wälzen sich blutende Frauen. Ich fühle es warm über meinen Arm sickern.

An der Schulter muß ich verletzt sein. Aber ich fühle, daß ich lebe, bete laut und danke Gott für die Rettung. Wir beten alle, alle, die wir am Leben blieben. Es sind nur wenige, aber unsere Gebete hallen aus den Zellen, hallen durch die Gänge, durch die das Grauen zog.

Anton Lankow aus Dubno, den man erst am Tage vor dem Massenmord in das Schreckenshaus verschleppte, der jetzt schwer verletzt unter ärztlicher Betreuung der Genesung entgegenseht, gibt uns einen ergreifenden Bericht: »Ich weiß nicht, warum mich die Bolschewiken verschleppten. Sie plünderten meine Wohnung, stahlen meine Sachen, warfen mich in eine Zelle.

Dreißig Männer waren hier untergebracht. Liegen konnten nicht alle. Während die einen schliefen, mußten die anderen stehen. Fünfzehnmal kamen die bolschewistischen Teufel an unsere Zelle, fünfzehnmal schossen sie durch das Schloß und während die anderen starben, ging der Tod an mir vorüber. Am kommenden Morgen sah ich durch das Zellenfenster einen langen Zug auf das Zuchthaus zukommen, Männer und Frauen mit Beilen und Äxten, Ukrainer waren es. Sie befreiten uns Überlebende.«

So sprachen sie zu uns, die die Mördergrube verschonte. So bestätigte es uns auch Chiwa Potab, der Pfarrer aus dem Bezirk Rowne. Zu acht Jahren Zuchthaus hatte man ihn verurteilt, weil er Ukrainer war und damit auch politisch verdächtig sein mußte. So könnte man Aussagen an Aussagen aneinanderreihen, so könnte man von ihnen allen berichten, die ein Opfer bolschewistischer Mordgier wurden. Die Frauen und Männer, die Mütter und Väter, die elternlosen Kinder, die deutschen Soldaten, das ukrainische Volk, die ganze zivilisierte Welt klagt an, klagt an die jüdisch-bolschewistischen Mörder, das organisierte Untermenschenentum von Moskau, klagt eine Regierung an, die Mord und Verbrechen zum Hofidentum erhebt.

# Jud Litwinow-Finkelstein taucht wieder auf

»DEUTSCHLANDS ANGRIFF AUF DIE „FRIEDLICHE“ SOWJETUNION« FRECHE VERLOGENHEIT DES JÜDISCH-BOLSCHEWISTISCHEN PLUTOKRATENFREUNDES

Stockholm, 9. Juli.

Der Jude Litwinow-Finkelstein, vormals Moskaus Außenminister, der wohlweislich während des bolschewistischen Verräterspiels zwei Jahre dem Ausland gegenüber etwas mehr im Hintergrund gehalten wurde, taucht jetzt, da die Tarnung des jüdischen Komplotts mit den Plutokraten überflüssig geworden ist, wieder auf.

Bei seinem Debut im Moskauer Rundfunk erklärte, wie Reuter meldet, Finkelstein u. a., daß über ein Dutzend Staaten ihre Unabhängigkeit verloren hätten und ihr Gebiet verwüstet sähen, als ob »Schwärme von Heuschrecken« sich darauf niedergelassen hätten. Der verräterische Angriff Deutschlands auf die »friedliche Sowjetunion«, so sagte er weiter, trotz des zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Paktes, sei ein schlagender Beweis dafür, daß kein Land sich in Sicherheit fühlen könnte. Litwinow zollte dann, wie Reuter meldet, dem »staatsmännischen Scharfblick Churchill«, der in der Erklärung am Tage des Angriffes zum Ausdruck gekommen wäre, seinen Beifall und erklärte abschließend: »Wir sind uns nicht weniger im klaren darüber, welche Bedrohung ein Sieg Adolf Hitlers im Westen für uns bedeutet hätte.«

Man sieht, Finkelstein ist der alte geblieben. Hinter seinen Worten fühlt man, welche gefährliche Rolle er als Verbindungsmann zu den jüdisch-plutokratischen Kreisen der sogenannten Demokratien öffentlich und noch verhängnisvoller

im Hintergrunde gespielt hat. Obwohl er mit dem bezeichnenden Schlußsatz die feindliche Haltung des Kream gegenüber Deutschland auch während des Paktes offen zugibt, verwechselt er in einem anderen Satze einfach die Vorzeichen und spricht mit echt jüdischer Dreistigkeit von dem verräterischen Angriff Deutschlands auf die »friedliche« Sowjetunion.

Diese Art, die eigenen Sünden dem Gegner anzudichten, ist bei Finkelstein Methode. Die Behauptung über »Schwärme von Heuschrecken« ist klassisch dafür. Gerade in diesen Tagen, wo sich mit grausiger Deutlichkeit zeigt, wie die Bolschewisten in den von ihnen vergewaltigten Ländern Finnland, Estland, Litauen, Bessarabien gewütet haben, bietet sie ein nicht zu übersehendes Beispiel für die freche Verlogenheit dieses jüdisch-bolschewistischen Plutokratenfreundes, der in letzter Stunde noch einmal versucht, eine öffentliche Rolle zu spielen.

## Bolschewistische Militärmission in England

Genf, 9. Juli.

»Evening Standard« berichtet, daß in Großbritannien eine bolschewistische Militärmission eingetroffen sei. Sie habe die gleichen Funktionen wie die englische Mission in Moskau. Die Mission werde vom stellvertretenden Generalstabschef Golikow geleitet. Wirtschaftssachverständige sollen ihr nicht angehören.

## Ganze Werkstatt mit Dynamit gefunden

Die kommunistischen Sabotageorganisationen in Schweden

Stockholm, 9. Juli.

»Der Chef der Sabotage-Liga in Stockholm verhaftet«, »Ganze Werkstatt mit Dynamit gefunden!«, »Neue Enthüllungen zu erwarten!« Unter diesen Überschriften meldet »Stockholms Tidningen« in größter Aufmachung auf der ersten Seite, daß der Chef der in Dänemark aufgedeckten Terrororganisation im Mai 1940 nach Schweden floh und von der schwedischen Polizei in Stockholm verhaftet wurde.

In Göteborg kam nämlich die schwedische Polizei in der »Sporthytte« zweier verhafteter Kommunisten einer ganzen Werkstatt mit Dynamit auf die Spur. Da, wie die Stockholmer Polizei am Dienstag offiziell mitteilte, die in Dänemark aufgedeckte Organisation auch Filialen in Schweden unterhielt und ihre Tätigkeit von der schwedischen Polizei seit langem verfolgt wurde, sei, wie »Stockholms Tidningen« schreibt, eine große Sensation zu erwarten, sobald die Polizei den Schleier lüften werde.

Das der schwedischen Regierung nahestehende Blatt »Socialdemokraten« betont in einem Leitartikel die Notwendigkeit, daß Schweden im eigenen Interesse die weitere Tätigkeit der Kommunisten unterbinde. Es müsse betont werden, daß ein Reinigungswerk dieser Art für Schweden von größter Wichtigkeit sei.

# Wo der Ritterorden mit dem Schwerte pflügte

Deutsche Wacht gegen den Vernichtungsturm aus dem Osten durch drei Jahrhunderte

Von Dr. Franz Lüttke

Bastion an Bastion erwachs im Ringen um den Osten, im Kampf gegen seine Weiten und Massen, in der Abwehr fremder Gefahren von dem in sich zerklüfteten Europa. Deutsche waren es, die vom Finäischen Meerbusen bis zu den Bergen der Karpaten die Ostwacht hielten; ihre Leiber, ihre Burgen und Städte waren der Wall, an dem sich die Feindflut brach. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß dieser Ostwall deutscher Kultur und Opferbereitschaft, im Mittelalter errichtet, bis zum 25., ja 26. Längengrad verläuft. Es sind dies die Linien, an denen im Norden die Türme von Dorpat und Riga, im Süden die Wehrbauten der Siebenbürgener Sachsen aufragen.

## Krafffeld deutscher Kultur

Von diesen Linien wird ein ungeheures Krafffeld deutscher Kultur umrissen; an seinen beiden Randzonen, im Norden wie im Süden, hat der Deutsche Ritterorden Unvergängliches geleistet. Vor mehr als sieben Jahrhunderten baute er, von Palästina ablassend, seine Trutzburgen zuerst in Ungarn, dann an Weichsel, Memel und Düna. Hermann von Salza bleibende Tat war es, daß er den Orden vom Mittelmeerraum löste und ihm Aufgabe und Sendung an der Ostsee gab. Von der Warthe bis zum Peipussee erstreckte sich um 1400 sein Machtbereich; in der Marienburg, der Residenz der Hochmeister, gingen die Gesandtschaften und Diplomaten der Welt aus und ein.

Nicht nur die Erschließung Preußens, auch die des Baltenlandes verdanken wir der staatsmännischen, kriegerischen und kulturellen Kraft des Deutschen Ordens. Denn hier war, ehe der deutsche Mensch zuchtvoll und ordnend eingriff, ein Chaos von Stämmen und Rassen, ein Kampf aller gegen alle, in dem sich die an Zahl nur geringe, in staatenloser Vorgeschichtlichkeit hinlebende Bevölkerung untereinander blutig aufrieb. Es wurde für das Land an der Ostsee der größte Segen, daß der Deutsche erschien und aufzubauen begann.

## Bedeutungsvolle Zeit des Baltenlandes

Von Lübeck aus war Livland »aufgesegelt« worden, der große niedersächsische Bischof Albert von Appeldern gründete 1201 Riga und drei Jahre später den Schwertbrüderorden, zum Schutz seiner jungen Schöpfung. Doch schon 1237 gingen die Schwertbrüder im Deutschen Ritterorden auf, und nun begann die weltgeschichtlich bedeutungsvolle Zeit des baltischen Raumes. In heroischen Kämpfen, die ein Jahrhundert währten, befriedeten die Deutschen Kurland, Semgallen und Livland: in Estland hatte das germanische Brudervolk der Dänen Fuß gefaßt, doch kaufte der Orden 1346 das estnische Gebiet dem dänischen König ab. Leider beeinträchtigte Kirche und Papsttum das Wirken des Ordens, viel Kraft wurde in dem dauernden Streit mit dem Erzbischof von Riga vergeudet, viel Blut vergossen, und mehr als einmal befand sich die »auführerische« Ritterschaft von seiten der Kurie im Bann. Die trotzigen Ordensbrüder gingen trotzdem ihren Weg, bis zum Siege.

## Bollwerk im Osten

Politisch wie militärisch war der Besitz der baltischen Gebiete für den Orden von höchster Bedeutung; bildeten sie doch für den preußischen Raum, der von Litauern und Polen bedroht und bedrängt war, die notwendige Rückendeckung. Aber mehr: das Baltenland wurde zum festesten Bollwerk gegen das schon früh gegen die Ostsee andringende Russe. In schweren Kriegen hat der Orden hier standgehalten, unzählige Einbrüche russischer Heere hat seine Tapferkeit abgewiesen. Allein im 13. Jahr-



Weltbild (M).

## Zeugnisse sowjetischer Blutherrschaft

Im tiefsten erschüttert vor so viel zügelloser Bestialität gehen deutsche Soldaten und Männer und Frauen Lembergs an den Leichen der unschuldigen Männer, Frauen und Kinder vorbei, die die Bolschewiken in fürchterlicher Weise zugerichtet haben

hundert haben acht Meister und hunderte von Rittern den Heldenod für Deutschland gefunden. Im Schutz der deutschen Waffen blühte das baltische Land machtvoll empor; nie währten Reval, Dorpat, Riga, Mitau, nie die vielen anderen Städte zu solcher Blüte gelangt, wenn nicht das ritterliche Schwert allen Feinden gegenüber siegreich geblieben wäre. Wie ein Heldenlied germanischer Größe und nordischer Tragik muten die Ruinen der alten Ordensburgen an: Wesenberg und Hapsal in Estland, Bausenburg in Kurland, Wenden und Treviden in Livland. Zahlreiche Namen wären noch zu nennen, und was in ältester Zeit die »Livländische Reimchronik«, das erste deutschbaltische Heldengedicht, in über 12.000 Versen erzählt, davon künden die Mauern und Türme im hohen Nordost: von Trotz und Treue!

## Im schwersten Kampf gehalten

Als im 15. Jahrhundert der Orden in Preußen erlag, hielt sich sein baltischer Zweig, ohne Hilfe von außen her, noch ein und ein halbes Jahrhundert, in ewigem Kampf mit Litauern, Polen und

Russen. Eine Notzeit begann, die mit Unterbrechungen bis in die jüngste Gegenwart hinein gedauert hat. Unsagbar das Elend, das namentlich die Moskowiter dem Land antaten. Wohl gelang es dem hochbefähigten Ordensmeister Wolter von Plettenberg, 1501 und dann am See von Smolina 1502 Iwan III. von Moskau so zu schlagen, daß den Russen, wie ein Chronist sagte, die Lust verging, »wieder so heiß zu baden«. Doch der Drang Moskaus zur Ostsee blieb, und fünfzig Jahre später brachen Iwans des Schrecklichen Raubhorden in das un-



Weltbild (M).

glückliche Land. Ungezählte Tausende von Deutschen wurden hingemordet und verschleppt. Es war das Ende der selbständigen Ordenschaft, und neben Schweden und Dänen setzten sich — wenn auch vorübergehend — die Polen im Baltikum fest: der Orden löste sich 1561 auf und zog eine Herrschaft der



(PK. Fremke, Atlantic, M.)

## Erschütternde Bilder in Lemberg

wo im GPU-Gefängnis 2000 bis 3000 Ukrainer von den Sowjets hingemordet wurden

Polen und skandinavischen Völker der moskowitischen Tyrannei vor. Wechselnde Schicksale, furchtbare Kriege folgten, immer wieder rollten die eisernen Würfel — bis schließlich im 18. Jahrhundert die Russen das Erbe der deutschen Ritter in Besitz nahmen. Dennoch: die Bluts- und Lebenskraft, die russische Überlegenheit und Hochkultur der deutschen Menschen im baltischen Raum war nicht zu überwinden, weder in den Zeiten der Russifizierung vor dem Weltkrieg, noch während der Selbständigkeit eines lettischen und estnischen Staates.

## Der Würgegriff des Bolschewismus

Erst der Bolschewismus bedrohte das Deutschland dieser Bastion mit dem Untergang, mit restloser Ausrottung, trotz

jenes Freundschaftsabkommens zwischen Moskau und dem Reich. Da entschloß sich der Führer, wenigstens die völkische Substanz des Deutschbaltentums zu retten. Das Land selbst mußte aufgegeben werden — das Land, das aus dem Willen und der Macht des Ordens die unvergängliche Prägung erhalten hatte. War nunmehr, mit dem Wandern der Balten ins Großdeutsche Reich, die 750-jährige deutsche Geschichte Kurlands, Livlands und Estlands endgültig abgeschlossen? Es mochte so scheinen — da schrieb die Geschichte in ihr Buch ein neues Blatt: die Wehrmacht Adolf Hitlers marschierte gegen das treulose Moskau und riß das Baltenland aus den würgenden Händen des Juden- und Bolschewikentums. Wir sehen wieder: Saat, von Deutschen gesät, kann auch in Wüsten- und Steppenturm nicht verdorren — das Werk des Deutschen Ritterordens hat alle Zeiten und alle Nöte überdauert.

## Smolensk

Das malerisch auf beiden Ufern des Dnjepr gelegene Smolensk, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, ist die bedeutendste Stadt der westlichen Sowjetunion und wurde früher der »Schlüssel und das Tor Rußlands« genannt. Sie hat etwa 160.000 Einwohner.

Die Altstadt ist von den Überresten einer zur Zeit des Zaren Boris Godunow (1598 bis 1605) aus Stein und Ziegeln erbauten weißen Mauer umzogen, deren oberer Teil mit Zinnen ausgeschnitten ist. Von den ursprünglichen 36 vier- und mehreckigen Türmen waren schon 1812 nur noch 17 in brauchbarem Zustande. Durch die Mauer führen drei Haupttore. Außer diesen befinden sich noch viele Eingänge in die Stadtmauer; der sogenannte Ratschenskische Eingang wurde durch die Mauer gebrochen, als Katharina die Zweite nach Smolensk kam und die vorhandenen Tore sich für die Hofequipagen als zu schmal erwiesen.

Südlich der über den Dnjepr führenden Brücke liegt die Stadt beherrschende fünfkuppige Kathedrale, die am Anfang des XII. Jahrhunderts gegründet, 1611 durch die Polen zerstört und 1772 erneuert wurde. Die Zitadelle, früher die »Königsbastion« genannt, wurde 1611 von dem Polen Sigismund III., Sohn des schwedischen Königs Johann III., erbaut. Smolensk ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Linie Orël—Witebsk—Lettland und Ausgangsstation der Strecke nach Bogojawlensk im Gouvernement Tambow und nach Pleskau. Auch war es bisher Station der Fluglinie Königsberg—Moskau.

Nach der Chronik des Mönches Nestor war Smolensk die Hauptstadt des slawischen Stammes der Kriwitschen. Ende des IX. Jahrhunderts zog Oleg (879—912), der Regent für den unmündigen Sohn Igor des normannischen Warägers Rjurik, den Dnjepr hinab und eroberte auf seinem Zug nach Kiew alle slawischen Städte, die an jenem Fluße lagen: Smolensk, Tschernigow u. a. Bis 1054 gehörte Smolensk zum Fürstentum Kiew. Zur Zeit der Teilfürsten wechselte es häufig den Herrn und hatte wiederholt Belagerungen auszuhalten, so 1340 durch ein moskowitisch-tartarisches Heer; 1408 ergab sich die Stadt nach siebenwöchiger Belagerung den Litauern. Im Jahre 1514 wurde sie, die im XIV. Jahrhundert ihre Blütezeit und angeblich 200.000 Einwohner hatte, von den Moskowitern erobert, 1610 von den Polen, die sie 1688 an Rußland abtraten.

Im Jahre 1812 fand bei Smolensk Anfang August die Vereinigung der beiden russischen Westarmeen unter Bagration und Barclay de Tolly statt, zur Verteidigung der »Heiligen Städte«. Vom 2. bis 14. August rückten die Franzosen gegen die Stadt vor. In dem zweitägigen Kampfe um den Besitz von Smolensk ging der größte Teil der Stadt in Flammen auf. Auf dem Rückzuge betrat am 28. Oktober Napoleon die Stadt, wo er vier Tage lang verweilte, vergeblich bemüht, sein Heer neu zu organisieren.

## Achtung!

## Die Schriftleitung

der

»Marburger Zeitung«

ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!



Weltbild (M).

## Bolschewistische Streiflichter

Bauern verschiedener Landstriche der Sowjetunion mit den typischen Erscheinungen der Hungersnot. Im Paradies der Arbeiter und Bauern war es an der Tagesordnung, daß man Hunderttausende absichtlich verhungern ließ, indem man ihnen alles Lebensnotwendige wegnahm

# AUS STADT UND LAND

## Die Untersteiermark grüßt Dr. Ley

Der Reichsorganisationsleiter und seine Arbeit

Wie wir bereits meldeten, trifft Reichsleiter Dr. Ley heute zu einem Besuch des wiedergewonnenen steirischen Unterlandes in Marburg ein, wo er bei einem Appell der Führerschaft des Kreises Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes sprechen wird.

Die Untersteiermark begrüßt in Dr. Ley den großen Idealisten, den der



Führer mit der Organisation der Partei und der Durchführung des gewaltigen Sozialprogramms, betraut hat.

Sein Leben gibt das Bild einer echten Kampfnatur, die durchdrungen von der nationalsozialistischen Weltanschauung, mit idealistischem Schwung auch an die Bewältigung scheinbar übermenschlicher Aufgaben herantritt.

Dr. Robert Ley entstammt einer kinderreichen, alteingesessenen westfälischen Bauernfamilie. Er besuchte die Oberrealschule zu Elberfeld und studierte Chemie. 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Im Laufe des Krieges wurde er Leutnant bei einer Fliegerabteilung und im Juli 1917 hinter den feindlichen Linien bei Ypern abgeschossen. Schwer verwundet geriet er in Gefangenschaft. 1920 in die Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Dr. phil. promoviert und trat als Chemiker in die I. G. Farben A. G. ein.

Bereits in den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung zählte er zu den Anhängern Adolf Hitlers und wurde 1925 Gauleiter im Rheinland. 1930 in den Reichstag gewählt, wurde er 1931 in die Reichsleitung der NSDAP als Stabsleiter der politischen Organisation berufen. Nach der Machtübernahme betraute ihn der Führer mit der Gleichschaltung der

Gewerkschaften und mit der Gründung einer neuen Arbeitsorganisation: der Deutschen Arbeitsfront. Bei der Umstellung der Parteiorganisation wurde der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Leiter der Deutschen Arbeitsfront.

Zu seinem 50. Geburtstag gab der Führer Dr. Ley den Auftrag zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung des deutschen Volkes, die nach dem Endsieg zum Segen aller deutschen Menschen und für die Welt als Fanal des vom Führer gewährleisteten deutschen Sozialismus der Tat wirksam werden

wird. Allen deutschen Schaffenden sind durch diese umfassende Altersversorgung die größten Sorgen für das Alter abgenommen. In Verfolg dieser Linie hat der Führer am 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley auch zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

Dr. Ley und seine Arbeit sind bereits ein Begriff nicht nur für jeden Deutschen, sondern für die ganze Welt. Den Segen der sozialen Einrichtungen des deutschen Volkes, besonders des KDF-Werkes, haben viele Deutsche mit dankbarem Herzen empfunden. Dieses Segens wird nunmehr auch das steirische Unterland teilhaftig werden.

## Die ersten Mitgliedskarten des Heimatbundes

Feierliche Überreichung in Cilli

Am Samstag, den 5. Juli nahmen die ehemaligen Mitglieder der Ortsgruppe Cilli des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im großen Saale des »Deutschen Hauses« die Mitgliedskarten und Abzeichen des Steirischen Heimatbundes in Empfang.

Der stellvertretende Kreisführer Dipl. Ing. Edmund Unger-Ullmann schilderte in anschaulicher Weise den jahrzehntelangen Kampf des Cillier Deutschtums. Er rief die stürmischen Tage unter der Regentschaft des polnischen Ministerpräsidenten Badeni in die Erinnerung zurück, der aus dem deutschen Österreich einen slawischen Staat zu machen suchte, und erinnerte daran, daß der alldeutsche Vorkämpfer Georg Ritter von Schönerer gerade in Cilli seine treueste und begeistertste Gefolgschaft gefunden habe, und daß der engste Mitarbeiter Schönerers, der erst kürzlich verstorbene alldeutsche Abgeordnete im österreichischen Parlament, H. K. Wolf, durch lange Jahre hindurch Schriftleiter des Kampfblattes der Untersteier, der »Deutschen Wacht« und der ehemaligen »Cillier Zeitung«, gewesen sei.

Vor den Augen der im Saale dicht gedrängten Kameraden und Kameradinnen erstanden die schweren Tage des Jahres 1918 und der spätere Daseinskampf des untersteirischen Deutschtums. Trotzdem Deutschland damals in tiefster Not und größtem Elend war, gab es Männer in Cilli, die an einen Wiederaufstieg des Reiches glaubten und eine Rückkehr der Untersteiermark in das Mutterland hofften. Einer von diesen war auch der unvergessliche Schriftleiter der »Cillier Zeitung«, Franz Schauer, der die Machtergreifung des Führers am 30. Jänner 1930 mit dem Leitartikel »Das deutsche Wunder« begrüßte und somit die »Cillier Zeitung« als erste auslandsdeutsche Stimme die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses begriff und würdigte und die eindeutige Geisteshaltung des untersteirischen Deutschtums festhielt.

Ganz selbstverständlich ist es daher, so führte der Redner weiter aus, daß die ehemaligen Kulturbundmitglieder, die als Stoßtrupp unseres kampferprobten Deutschtums zu werten sind, als erste Mitglieder des Steirischen Heimatbundes werden, der sie nach Jahren der Bewährung in die große Kameradschaft aller Deutschen führen wird.

Die Rede klang in dem leidenschaftlichen Wunsche aus, selbstlos zusammenzustehen, alle kleinlichen und persönlichen Belange beiseite zu lassen, um so den Befehl des Führers im geschlossenen Arbeitseinsatz auf raschestem Wege durchzuführen.

Anschließend wurden die Mitgliedskarten und Abzeichen verteilt und die neuen Mitglieder wurden durch Handschlag verpflichtet. Mit den Liedern der Nation schloß dieser denkwürdige erste Appell der vier Cillier Ortsgruppen, Forstwald, Schloßberg, Laisberg und Kötting.

## In Pettau

Am Abend des 4. Juli fand im Pettauer Vereinssaal die feierliche Aushändigung der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes an die ehemaligen Kulturbundmitglieder Pettau statt.

Der festlich geschmückte Saal mit den leuchtenden Fahnen des Reiches bot schon rein äußerlich einen würdigen Rahmen.

Nach der Verteilung der Mitgliedskarten erfolgte die feierliche Verpflichtung jedes einzelnen durch Handschlag.

Hierauf gab Kreisführer W r e b n i g einen Rückblick auf die Vergangenheit und grundsätzliche Weisungen für die Haltung und Arbeit in der Zukunft bekannt.

»Wir können«, so führte der Kreisführer aus, »mit Genugtuung sagen, daß wir uns in der Vergangenheit der an uns gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt haben. Es ist uns gelungen, in dieser Stadt das

## Zum Besuch des Reichsorganisationsleiters

Der Reichsorganisationsleiter durchfährt heute, Donnerstag, das Drautal in der Zeit von 10.35 bis 12 Uhr.

In Marburg erfolgt die Einfahrt etwa um 11.30 Uhr durch die Kärntnerstraße, über den Adolf-Hitler-Platz und durch die Viktringhofgasse zum Burgplatz.

Kurz nach 12 Uhr geht die Fahrt wieder durch die Vittringhofgasse, über den Adolf-Hitler-Platz, über die Brücke und durch die Bergstraße, Franz-Josef-Straße, Magdalenen-Straße und Perko-Straße zur Triesterstraße und dann weiter nach Kötsch.

Kurz vor 20 Uhr begibt sich der Reichsorganisationsleiter zum Führerappell in den Götzsaal.

Pettauer Deutschtum zu sammeln und zu erhalten, allem Vernichtungswillen und Boykottthetzen zum Trotz sogar zu stärken, vor allem aber eine feste Gemeinschaft zu schmieden, so daß in der Stunde der Befreiung kein führerloses Häuflein, sondern eine festgefügte, einheitlich ausgerichtete Schar deutscher Menschen hier vorhanden war, die von einer grenzenlosen Treue zum Führer und seiner Idee erfüllt war.

War es bisher unsere Aufgabe, in unserem beschränkten Kreis zu wirken, so sind uns jetzt neue Ziele zugewiesen, die die Anspannung aller Kräfte nötig machen. Nie wurde einer Volksgruppe eine Aufgabe gestellt, die sich an Größe der Zielsetzung mit der unseren messen könnte.

Wir müssen uns aber zunächst selber prüfen, ob wir für diesen Einsatz fähig sind und ständig an uns arbeiten, um die bevorstehenden Aufgaben lösen zu können.

Das erste und oberste Gebot ist der Wille zur Gemeinschaft, von dem jeder erfüllt sein muß; denn nur dann kann der einzelne leisten, was man von ihm verlangt, wo er auch steht. Hiezu gehört vor allem unbedingte Disziplin. Wenn wir bisher bestrebt waren, im Geiste unseres Führers zu handeln, so müssen wir uns jetzt klar darüber sein, daß wir nunmehr unter seinem Befehl stehen.

Doppelt groß ist die Verpflichtung gerade für den bewußten deutschen Menschen in diesem Raume, da er durch seine Haltung Vorbild und Beispiel sein muß für die übrige Bevölkerung.

»Unser ganzes Tun, im öffentlichen wie im privaten Leben«, fuhr der Kreisführer fort, »muß von diesen Grundsätzen geleitet sein. Nur dann werden wir unsere Pflicht erfüllen und dem großen deutschen Vaterland dienen. Nach außen aber wollen wir ein festes, uneinnehmbares Bollwerk des Deutschtums im Süden bilden.

So werden wir unsere Dankbarkeit dem Führer und seinen Soldaten beweisen, die durch Einsatz ihres Lebens seinen Willen zur Tat werden ließen und die gerade in diesen Tagen im gewaltigsten aller Feldzüge die Entscheidung erkämpfen, die

## Wie Graf Zeppelin seine Leute prüfte

Als Graf Zeppelin den ersten Aufstieg seines Luftschiffes vorbereitete und geeignete Leute suchte, begab sich folgende Geschichte: Zeppelin erließ in mehreren Württembergischen Tageszeitungen eine Anzeige, in welcher unerschrockene und geistesgegenwärtige Männer, nicht über vierzig Jahre, gesucht werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß Zimmerleute, Dachdecker, Schornsteinfeger und sonstige Handwerker, deren Beruf absolute Schwindelfreiheit verlange, bevorzugt würden.

Schon wenige Tage später meldete sich im Arbeitszimmer des Grafen auf der Werft in Friedrichshafen ein fünfunddreißigjähriger Bauhandwerker aus der Gegend des Hohentwils. Er war ein riesiger breitschultriger Mann mit hellen blauen Augen, hatte Handschuhnummer 11 und sah in jeder Beziehung vertrauenerweckend aus.

Der Graf musterte wohlgefällig den ihn unerschrocken anblickenden Landsmann und fragte zunächst, ob er sich denn bewußt sei, daß es sich um eine nicht ungefährliche Sache handle, wie sich schon daraus ergebe, daß keine Versicherungsgesellschaft die Besatzung des Luftschiffes für diesen Zweck gegen Unfall versichern wolle.

Als der brave Schwabe seelenruhig geantwortet hatte, daß er sich darüber im klaren sei und keinerlei Bedenken habe, zumal er in der Welt alleinstehend ohne Frau und Kind oder nähere Verwandte, und auf die weitere Frage des Grafen erklärte, daß er Zimmermann von Beruf sei und mit Vorliebe die wenig beliebte Arbeit an hohen Kirchtürmen erledigt habe, meinte lächelnd Graf Zeppelin: »Ja, mein Lieber, das ist alles ganz gut und schön und ein Beweis, daß Sie jedenfalls Ihr Handwerk verstehen, und auch absolut schwindelfrei sind. Damit ist es aber bei mir allein nicht getan, ich brauche nicht nur tüchtige Handwerker, sondern Leute, die auch dem Tod mit Ruhe ins Auge blicken und sich selbst in höchster Lebensgefahr durch nichts erschüttern lassen.«

»Ach«, antwortete treuherzig der blonde Riese, »das können mir Herr Graf schon zutrauen, ich kann den Teufel aus der Hölle holen wenn es darauf ankommt.«

»So viel verlange ich gar nicht, mein Sohn, aber wir wollen doch erst einmal eine kleine Probe machen. Stellen Sie sich dort vor die Wand, wo die Scheibe für Pistolenschießen steht, und richten Sie sich kernengerade auf, Sie dürfen bei dem, was nun kommt, nicht mit der Wimper zucken.«

Der Zimmermann baute sich befehlsmäßig vor dem Kugelfang auf, während der Graf eine elegante, auf dem Schreib-

tisch liegende langläufige Scheibepistole lud. Dann kommandierte er: »Die Mütze auf; stillgestanden!« Keine Muskel regte sich in dem Gesicht des Schwaben, als Graf Zeppelin, der ein ausgezeichneter Pistolenschütze war, langsam mit der Pistole in Anschlag ging; eine Sekunde später machte es Peng, und die von der Kugel durchlöchernte Mütze des kahlen Mucks tuenden Mannes fiel zur Erde.

»Recht so«, meinte Zeppelin, »nun den rechten Arm in Schulterhöhe zur Seite gestreckt!« Die zweite Kugel durchbohrte den Rock des Zimmermanns im Winkel unter der Achselhöhle, und als dieser vollkommen gefaßt seine gerade Haltung beibehielt, nicht einmal einen Seufzer hören ließ, ging ihm die dritte Kugel unter dem ausgestreckten linken Arm durch, so daß ein breites Loch im Rockärmel klaffte.

Zeppelin rief den Mann an seinen Schreibtisch heran und eröffnete ihm, daß er zufrieden mit ihm sei, solche Leute brauche er, nun möge er auf das Geschäftszimmer gehen und den Arbeitsvertrag unterschreiben, mit dessen Bedingungen er sicher zufrieden sein werde.

Schon wollte sich der Prüfling zum Gehen wenden, da hielt ihn der Graf zurück mit den Worten: »Halt, mein Freund, wir haben noch eine Kleinigkeit zu erledigen, die nicht in den Vertrag gehört. Hier haben Sie fünf Mark für eine neue Mütze und zwanzig Mark für einen neuen Rock; sind Sie damit zufrieden?« Ganz verlegen entgegnete der biedere Schwabe:

»Soll, schon ha no, hernachet wär mirsch doch gar lieb, wenn mir der Herr Graf au noch was für e neu Hos gäbe wöllten!«

H. K. F.

## Anekdote

Daun belagerte im Jahre 1760 die Stadt Breslau; die Stadt wurde von General von Tauentzien mit nur 3000 Mann gehalten, einer nur kleinen Schar gegenüber der großen Zahl der Belagerer. Es kam hinzu, daß die Einwohnerschaft Breslaus den Preußen auch nicht besonders freundlich gesonnen war, so daß sich die Lage der Verteidiger nicht gerade rosig gestaltete.

Aber wenn Daun gedacht hatte, leichtes Spiel mit der kleinen Streitmacht zu haben, so täuschte er sich. Er schickte schließlich Parlamentäre in die Stadt und drohte, ein furchtbares Strafgericht abzuhalten, wenn man Breslau nicht freiwillig übergebe. Er werde dann stürmen lassen und das Kind im Mutterleib nicht schonen.

Tauentzien war nicht der Mann, sich dadurch erschrecken zu lassen. Er sagte zu den Parlamentären:

»Bestellen Sie Ihrem General, weder ich noch meine Soldaten seien schwanger, und ich liebe ihn fragen, wozu er eine unter diesen Umständen so lächerliche Drohung ausspreche!«

Die Antwort wurde Daun überbracht, der daraufhin wohl ein nicht geistreiches Gesicht gemacht hat. Breslau wurde nicht erobert.

Europa und der Welt auf Jahrhunderte ihr Gepräge geben wird.

Wiederholt unterbrach stürmischer Beifall die Ausführungen. Mit der Führer-ehrung und den Liedern der Nation endete die eindrucksvolle Kundgebung.

### Entflozene Kriegsgefangene

In der Nacht zum 30. Juni, vermutlich um 24 Uhr, sind 4 französische kriegsgefangene Offiziere aus dem Gefangenenlager Lienz ausgebrochen und geflohen; zwei von ihnen konnten festgenommen werden, die anderen, u. zw. Kgf. Obi. Dussert Paulus, Kgf. Nr. 79, geb. 2. 6. 1912, 169 cm groß, kräftige Statur, blaue Augen, Kgf. Lt. Auzon René, Kgf. Nr. 1096, geb. 5. 11. 1902, 178 cm groß, mittelkräftige Statur, blaue Augen, sind bisher noch nicht ergriffen. Bekleidung: Aus Lagerdecken angefertigte Zivilkleidung. Fluchtrichtung: Iseltal oder Drautal gegen Sillian.

In der Nacht zum 29. Juni sind aus einem Transportzug auf der Fahrt zwischen München und Tittmoning 10 englische kriegsgefangene Offiziere ausgebrochen. Fluchtrichtung nicht feststellbar. Bekleidung: Uniform. Namen der Geflüchteten: Luce, Kgf. Nr. 307, Armstrong, Kgf. Nr. 794, Mac Donell, Kgf. Nr. 1050, Gill, Kgf. Nr. 1381, Jule, Kgf. Nr. 11.850, Prince, Kgf. Nr. 909, Price, Kgf. Nr. 1269, Lawton, Kgf. Nr. 1123, Harrison, Kgf. Nr. 11.854, Golt, Kgf. Nr. 237.

Personen, die zweckdienliche Angaben zur Ergreifung der Flüchtigen machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten polizeilichen oder militärischen Dienststelle zu melden.

**m. Aufnahme des Postzahlungsdienstes in der Untersteiermark.** Wie bereits mitgeteilt, hat die Deutsche Reichspost den Inland-Postanweisungs- und Postscheckdienst innerhalb der Untersteiermark und zwischen der Untersteiermark und dem Reichsgebiet in Reichsmarkwährung nach den innerdeutschen Gebühren und Vorschriften aufgenommen.

**m. Abgabe von Einsiedezucker.** Wie aus einer im Anzeigenteil unseres Blattes veröffentlichten Mitteilung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark bzw. des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft zu entnehmen ist, gelangen auf Abschnitt 3 der Zuckerkarte für die 25. Zuteilungsperiode für die Zeit vom 20. Juni bis 27. Juli 1. J. je 500 Gramm Zucker zur zusätzlichen Ausgabe.

**m. Der Eichdienst in der Untersteiermark.** Der Beauftragte für den Eichdienst beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat seine Tätigkeit am 17. Juni aufgenommen. Es sind zwei Eichämter in Betrieb: In Marburg in der Fabriksgasse 11 und in Cilli in der Grazerstraße 1. Die Bekanntmachung erfolgte im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 30. Juni 1941.

**m. Ferienverkehr auf der Reichsbahn.** Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, besonders der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden

müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgegeben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Besetzung der Züge verschieden stark ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Überfüllung einzelner Züge zu vermeiden, solange in anderen Zügen noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Antritt der Reise, spätestens beim Lösen einer Zulassungskarte, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

**m. Pflege alten Brauchtums.** Überall im steirischen Unterlande finden wir Spuren davon, daß dieses Land immer deutsch war. Dies erkennen wir nicht nur an deutschen Inschriften und Dokumenten, die bis tief ins Mittelalter verfolgt werden können, den deutschen Charakter des Landes finden wir hier besonders auch im Brauchtum. In deutschen Landen, wo der edle Wein gepflegt wird, ist es Sitte, daß der Weinbauer mindestens einmal im Jahr seine Freunde in sein Weingartenhaus einlädt. Diesen alten Brauch der deutschen Weinbauer finden wir auch hierzulande. Auch der 70-jährige Landwirt Hans Pösch vulgo Schützenhofer in Roßbach hält daran fest. Kürzlich lud er, wohl aus Freude darüber, daß seine Heimat nun wieder

deutsch ist, Amtswalter des Heimatbundes, die Lehrerschaft und die Gendarmerie von Gams sowie seine Nachbarn und Freunde zu sich, um sie in seiner sauber geschmückten Hausstube mit echten und kernigen deutschen Worten zu begrüßen.

**m. Regelung der Eierpreise.** Im Nr. 27 des Verordnungs- und Amtsblattes des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark ist eine Anordnung veröffentlicht, durch die die Preisfestsetzung für Eier vom 9. Mai 1941 eine Änderung erfährt.

**m. Schwere Unfall mit einem Jagdgewehr.** In Pölttschach ereignete sich am Montag ein tragischer Unglücksfall. Der 29-jährige Landwirtssohn Alfred Oschina fand auf einer Wiese ein Jagdgewehr, das dort schon längere Zeit gelegen haben dürfte. Oschina wollte sich vergewissern, ob das Gewehr geladen sei, richtete zu diesem Zweck den Lauf nach oben und drückte ab. Nachdem aber der Lauf des Gewehres durch das lange Herumliegen auf der Wiese mit Erde und Schmutz verstopft war, wurde er von der explodierenden Ladung vollständig zerrissen. Durch die herumfliegenden Splitter des Laufes und der Schrotladung wurden dem bedauernswerten jungen Mann beide Augen so schwer verletzt, daß mit dem Verlust der Sehkraft gerechnet werden muß. Man brachte den Schwerverletzten zur ersten Hilfeleistung in das Marburger Krankenhaus, von wo es sofort in die Augenklinik des Gaukrankenhauses nach Graz überstellt werden mußte.

**m. Zwei Todesopfer durch Motorradunfall.** Der in Eisenerz wohnende Sozialreferent Josef Vizvary fuhr mit seinem Motorrad, auf dessen Soziussitz sich der ebenfalls in Eisenerz wohnende Stefan Wachlik befand, auf der Reichsstraße durch den obersteirischen Ort Vordernberg in Richtung Leoben. In der Nähe des Südbahnhofes fuhr der Lenker in einen Bretterzaun, wodurch beide zu Sturz kamen und so schwer verletzt wurden, daß sie bald nach der Einlieferung in das Leobener Stefaniespital verschieden.

**m. Todessturz vom Stalldach.** Der Landarbeiter Simon Kassegger aus Treglwang in Obersteiermark stürzte bei Arbeiten auf dem Stalldach zur Erde. Er fiel auf einen Querbalken, wodurch er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**m. Greisin in Flammen.** Die 74-jährige Fürsorgetnerin Mathilde Smolana wollte in ihrer Wohnung in Graz einen Petroleumofen anzünden. Dabei stieß sie diesen um und im Nu fingen die Kleider der alten Frau Feuer. Auf ihre Hilferufe eilten die Hausbewohner herbei und halfen die Flammen löschen, doch erlitt die Greisin schwerste Brandwunden aller drei Grade mit Verkohlungen. Sie wurde in das Gaukrankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb.

**m. Durch elektrischen Strom getötet.** In einem Grazer Hotel geriet der 20-jährige Kellner Peter Balma so unglücklich mit der Lichtleitung in Berührung, daß er sich schwerste Verbrennungen an der Brust und an den Händen zuzog, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

## VOLK und KULTUR

### Lieder des Rundfunks — Lieder des Volkes

#### Das Kriegerleben in Tönen

Untrennbar von den großen Ereignissen der letzten Jahre sind die Lieder, die sich mit ihnen verbinden. Wer den Egerländer Marsch hört, der denkt an die Tage der Entscheidung um das Sudetenland, mit dem Feldzug in Polen ist das Lied der Deutschen in Polen verbunden, und so geht es weiter. Diese Lieder und ihre Volkstümlichkeit aber sind nicht denkbar ohne den Rundfunk. Der Rundfunk entdeckte oder schuf diese Lieder, und er trug sie ins Volk, das sie dankbar aufnahm. In früheren Zeiten konnten Lieder und Märsche gewöhnlich erst den Nachhall der Ereignisse bilden — aber heute sind Ereignis und Lied eng miteinander verbunden.

Wenn heute das Engeland-Lied ertönt, dann denken nur wenige Hörer noch an den 10. Oktober 1939, an den Tag, als im Rahmen des Wunschkonzerts für die Wehrmacht die neue Vertonung des Löns-Liedes durch Herms Niel über alle Sender ging. Von diesem Augenblick an aber trat das Lied einen Siegeslauf an, der keine Grenzen kannte. Das Lied wurde Symbol unseres ganzen Kampfes.

Bei der Offensive im Westen war es dann das von Heinrich Anacker und Herms Niel stammende Frankreich-Lied, das durch den Rundfunk in kürzester Frist allen Hörern ein Begriff wurde. Hier gab der Rundfunk auf Wunsch der Hörer mehrere Male langsam den Text des Liedes zum Mitschreiben durch und sorgte dafür, daß die Soldaten an der Front wie die Heimat mit dem Lied vertraut wurden.

Die Kämpfe im Südosten fanden ihren Ausdruck im Südost-Lied mit dem Text »Wir stürmen den Siegen entgegen«, das infolge der kurzen Dauer dieser Kämpfe nicht die gleiche Volkstümlichkeit erringen konnte. Auch der Kampf gegen die Sowjetarmee ist durch ein eigenes Lied gekennzeichnet, »Von Finnland bis zum Schwarzen Meer«, in das die Klänge der Fanfare wirksam einbezogen sind und das in dem Schlußvers: »Führer, befehl, wir folgen Dir« ausklingt.

Neben den Liedern sind es Märsche,

die der Rundfunk erweckt oder neu belebt. Mit der Offensive im Westen ist für den Rundfunkhörer der zündende Rhythmus des Pariser Einzugsmarschs verbunden. »Singende, klingende Motoren« heißt ein mitreißender Marsch der Luftwaffe, dessen Klang jedem Hörer bekannt ist. Und wer denkt nicht an »Bomben auf Engeland«, den Marsch, der ein ähnlich fester Begriff geworden ist wie das Engeland-Lied. Auch die Kämpfe in Nordafrika haben u. a. mit dem Marsch »Deutsche Panzer in Afrika« eine musikalische Interpretation gefunden, die den Hörer mit dem Geschehen verbindet. Es wird nicht lange dauern, bis auch die Kämpfe gegen den Bolschewismus zu musikalischen Äußerungen führen.

Gewiß könnten diese Lieder und Märsche entstehen, auch ohne daß der Rundfunk vorhanden wäre. Aber nur der Rundfunk macht es möglich, daß das ganze Volk im Rhythmus der Lieder mit-schwingt, daß sie zum inneren Besitz und zum Ausdruck des Kampf- und Siegeswillens der ganzen Nation werden. So ist es der Rundfunk, der einen neuen Stil des volkstümlichen Liedes schafft und durchsetzt. G. E.

**+ Die Schauspielerin Agnes Straub gestorben.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die bekannte große Schauspielerin Agnes Straub an den Folgen einer Embolie in der Nacht zum 9. Juli in einem Berliner Sanatorium gestorben.

**+ Sudetenland sammelte 50.000 Bücher.** Die zweite Büchersammlung für die deutsche Wehrmacht ergab bisher im Sudetenland wieder 50.000 Bücher in über 700 Büchereien.

**+ Das deutsche Landestheater in Rumänien.** Das deutsche Landestheater in Rumänien hatte in der vergangenen Spielzeit insgesamt 420 Vorstellungen an 284 Spieltagen und sah dabei 217.000 Besucher. Diese Zahlen stellen eine Verdoppelung der in der letzten Spielzeit erreichten Vorstellungen und Besucherzahlen dar.

## Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(40. Fortsetzung)

So vergeht die Fahrt. Die Schlitten gleiten lautlos dahin und Kane fetzt kalten, körnigen Schnee über die vorne Sitzenden. Es wird allmählich dunkel. Die hohen, ersten Tage rechts und links stecken jede einen Himmelsstern an ihren Wipfel. Es scheint jeder Ast im Wald seinen Stern zu haben!

Da wird es still in den Schlitten. Es ist zuviel der Feierstimmung, und dann ist es auch erst so kurz her, daß man ein Kind war und Himmel und Sterne und Schnee mit offenem Mund anstaunte.

Rud liegt im Festglanz, eine lange Doppelreihe blanker Scheiben. Sonst leuchtet nur eine kleine Ecke in die Winternacht. Werktags geht es in Rud still und einsilbig zu.

Willkommen! Karl Rud steht auf den Stufen und begrüßt und empfängt seine Gäste. Da ist Licht und Lärm und Bewegung, glänzende Augen. Willkommen. Der Alte steht da wie im Märchen.

Die Jugend strömt unter sein Dach. Die verummten, zugeknöpften Bündel, die sich aus den Schlitten lösen, sprengen in der Stubenwärme ihre Hüllen; junge, geschmeidige Glieder schälen Sommergewänder aus dem winterlichen Panzer.

Viv ist unringt, und am nächsten hat

sie die drei Schlittengefährten. Da steht Leiv zwischen seinen Bekannten, hier der und dort jener. Da öffnet der Hausherr die Tür zur Tafel. »Oh!« sagen alle. Die langen Tische sind mit vielen, vielen Lichtern besteckt. Darauf kam es nach Karl Ruds Ansicht an, auf Licht.

Das sagt er von der Spitze der Tafel aus: »Jeder von euch hat ein Licht bei seinem Teller stehen.« Das ist seine ganze Rede. Und deshalb sind alle einen Augenblick still, nur eine Sekunde; nein, jetzt lacht einer ganz glücklich, und sofort ist auch leise Zauberband gelöst, jeder spricht mit seinem Nachbar und mit seinem Gegenüber. Die Kerzen können nicht mehr still brennen, sie flackern vom raschen, erhitzten Tempo ihrer Besitzer.

Es ist halb zwölf. Und der Boden ist voller Tanzlustigen. Und längs der Mauer sitzen die Mauerblümchen. In dreien von den vier Ecken sitzt einer mit einem Klumpen im Hals, sieht Viv beim Tanzen zu und denkt: jetzt dauert es nur noch eine halbe Stunde, jetzt ist es bald — jetzt muß ich bald —

Mich hat Viv gern, weiß Olav Nornes, sie hat mich so angesehen, wie ich den Fahrpelz aufgehängt habe. Er spürt sofort, wie es war. Da waren ihre Augen, und ich war hier, ich habe ihr tief, tief hineingesehen. Er folgt Viv wie im Rausch mit den Augen. Sie tanzt mit diesem Rolv Gangstad. Olav hat auch mit ihr getanzt, und da lacht sie und fragt ihn, an was er denn so herumschlucke. Sie hätte bloß

wissen sollen, was er wußte — wen sie gern hatte. Und nun ist es bald zwölf, die Zeit, wo er es einfach sagen wird. In dem Augenblick, wo alle ausgelassen einander in die Arme laufen und sich zur Sonnenwende beglückwünschen — wie es Karl Rud haben will —, da in diesem Trübel ist der richtige Moment. Das ist schon für so viele an diesem Fest des zweiundzwanzigsten Dezember der richtige Moment gewesen.

Auch Ketil Sveinson tanzt nicht mehr. Viv hat nämlich ihn gern. So ist es hier auf dieser Welt. Ketil ist blind vor Glück. Viv hat ihm auf den Fuß getreten. Als sie aus dem Schlitten stiegen, trat sie ihm leicht auf die Fußspitzen. Und dieser Fuß war der Inbegriff aller Sinnfälligkeiten — ja, es überlief ihn heiß und kalt bei dem Gedanken. Sie war schnell weitergegangen, so, als wäre nichts geschehen — so gescheit und fein hatte sie es angestellt. Ha, wenn die Uhr schlägt, wenn sich alle beglückwünschen, dann nehme ich die eine Hand von ihr und dann die andere, und dann lasse ich sie nie wieder los —

Einar Flaa hat den ganzen Abend nicht getanzt, weil Viv es nämlich auf ihn abgesehen hat. Kann man da tanzen? Man ist ja viel zu verwirrt, diese letzten paar Stunden, bevor es gesagt wird, in diesen banger Stunden vor zwölf. In diesem Jahr wie im vergangenen weiß er genau, wen er gern hat. Die beiden haben viel zu oft im Fuhrwerksgeschäft miteinander zu tun gehabt. Und heute Abend hat er sich vorgenommen, daß sie es erfahren

soll. Und da hat sie sogar auf dem Herweg den Anfang gemacht. Es begann in Fönes, als man ihnen den Schlitten anbot. »Ich fahre Kane«, sagt Viv, »wilst du nicht mitfahren, Einar?« — »Ja, das will ich gerne«, sagt er, ohne seinen Worten besonderes Gewicht zu geben, das hatte Zeit bis Rud. Rolv, der Arme, mußte bei Leiv sitzen. Soll er nur mit ihr tanzen jetzt, soviel er will, hm! Sie hatten da im Schlitten dicht nebeneinander gesessen. Er spürte nach einer Weile einen Strom von Wärme von ihr ausgehen. Sie setzte sich nicht dichter an ihn heran, nein, nein, aber — er wußte nicht, wußte überhaupt nichts, schwatzte und lachte wie die anderen. Diese stille Wärme, das brachte einen ganz vom Verstand —!

Auf dem Tanzboden sind Viv und alle anderen. Und die Zeiger kriechen auf zwölf. Karl Rud sitzt selbst unter der Uhr und paßt gleichsam auf. Die jungen Mädchen kommen zu ihm und sprechen mit ihm. Er hat so viele lustige Einfälle, die ihnen gefallen. Mittendurch verstummt er und wird todernst. Die Jahre auf Rud sind lang, lang sind die Abende — nein, dann kommt so ein kleines Mädchen und sagt ihm so schön guten Tag, daß sein ganzes Gesicht vor guter Laune strahlt.

»Frida, du freust dich ja heute gar nicht«, sagt jener, der mit ihr spielt.

Sie antwortet nicht, läßt sich nur widerstandslos von Leiv im Spiel führen. Aber sie streichelt seine Hand.

# WIRTSCHAFT

## Die Vieh- und Fleischbewirtschaftung im Unterlande

Eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung des steirischen Unterlandes mit Fleisch und Fleischwaren wurde dieser Tage ein weiterer Schritt nach vorwärts gemacht. In einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 26) erfährt die Bewirtschaftung mit Fleisch und Fleischwaren eine gründliche Neuregelung.

Im Sinne der neuen Vorschriften darf der Verkauf von Schlachtvieh nur nach Lebendgewicht erfolgen. Betriebe, die gewerblich Schlachtvieh schlachten, haben ihren Bedarf an Schlachtvieh durch freien Einkauf zu decken. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß einzelne Betriebe vom Ernährungsamt an einen Markt gebunden werden. Der Einkauf ist in beiden Fällen nur auf Grund einer Bedarfsfeststellung durch das für den Betrieb zuständige Ernährungsamt gestattet. Gaststätten und Lebensmittelhändler dürfen nur solches Vieh selbst gewerblich schlachten, das im eigenen Betriebe mindestens drei Monate gehalten wurde.

Der Fleischbedarf der Betriebe, die gewerblich Schlachtvieh schlachten oder Fleisch verarbeiten, wird vom zuständigen Ernährungsamt auf Grund der vorgelegten Bedarfsnachweise bestimmt. Die Betriebe haben hiebei die von ihren Abnehmern erhaltenen Bedarfsnachweise

(Fleisch- und Fettkarten, Bezugsscheine usw.) vorzulegen. Für die in Marburg ansässigen Betriebe erfolgt die Anmeldung wöchentlich, für das Gebiet der übrigen Untersteiermark alle vierzehn Tage.

Die Verordnung stellt sodann Richtlinien für die Abgabe von Fleisch auf. Fleisch darf grundsätzlich nur mit eingewachsenen Knochen abgegeben werden. Im gegenteiligen Falle ist eine Knochenbeigabe, die gesondert zu wiegen und zum Knochenpreis zu berechnen ist, hinzuzufügen. Wird die Abgabe von knochenlosem Fleisch verlangt, so vermindert sich die für den einzelnen Abschnitt oder Bezugsschein festgesetzte Gewichtsmenge um einen in der Verordnung genau bestimmten Prozentsatz (bei Schweinefleisch 20, Rindfleisch 25 und Kalbfleisch 30%). Hammelfleisch darf jedoch grundsätzlich nur mit eingewachsenen Knochen abgegeben werden.

Ferner werden in der Verordnung jene Fleischteile (Innereien usw.) aufgezählt, die bei der Abgabe an die Verbraucher nur mit einem Teil ihres Gewichtes (50—25%) auf die Bedarfsnachweise anzuschreiben sind. Ihre Regelung erfährt schließlich die Frage der Fett- und Talgablieferung seitens der Betriebe, die gewerblich Schweine oder Rinde schlachten, sowie die Herstellung von Wurstwaren, Rauchfleisch, Konserven und Aufschnittwaren.

gen, die aus Ungarn und Rumänien stammen, gegenüber dem sehr großen Bedarf gering sind, mußte Mais seit Kriegsbeginn von der Verwendung als Futtermittel im Deutschen Reich ausgeschlossen werden. Der Mais, der noch aus den südosteuropäischen Staaten herangebracht wird, muß daher restlos für die menschliche Ernährung, also zur Vermahlung verwendet werden. Trotzdem reichen diese Mengen nicht aus, um den bisherigen Ansprüchen zu genügen, obwohl die Lenkung des Mahlmaises vornehmlich in jene Gebiete vorgenommen wird, in denen Mahlmais in besonders starkem Maße zur Ernährung herangezogen wurde. Es muß daher auch in diesen Gebieten damit gerechnet werden, daß die allgemein bestehende Verknappung auch dort fühlbar wird. Dieser Tatsache muß durch Änderung der bisherigen Verzehrgebräuche Rechnung getragen werden. Die kommende Maiseernte in den Gebieten von Rumänien, Ungarn und Kroatien wird es bei einer günstigen Ernte ermöglichen, daß in den Wintermonaten wieder eine größere Einfuhr-

menge und daher eine Entspannung in der Versorgung mit Sterzmehl erwartet werden kann.

× **Tariferhöhung der Ungarischen Staatsbahnen.** Die von der Ungarischen Staatsbahn schon seit langem geplante Tariferhöhung wird mit Wirkung vom 16. Juli in Kraft treten. Sie wird im Fracht- und im Personenverkehr 12% betragen. Die bisherigen Ausnahmetarife für Kohle und Eisenerze wurden aufgehoben. Die Ungarische Staatsbahn verspricht sich von dieser Maßnahme eine Einnahmeerhöhung von 42 bis 45 Mill. Pengö jährlich.

× **Bulgarische Staatsanleihe überzeichnet.** Infolge des großen Erfolges der bulgarischen Staatsanleihe, die die vorge-sehene Summe von zwei Milliarden um 530 Millionen überschritten hat, gab der Finanzminister seiner Genugtuung über die erzielten Ergebnisse Ausdruck und erklärte, daß der Gesamtbetrag der Anleihe auf 3½ Milliarden erhöht wird.

## Sport

### Fussballspiel in Marburg

Morgen, Freitag, um 18.30 Uhr findet am Marburger Rapidplatz ein Fußballspiel statt. Es treten die Elf der in Marburg stationierten Wehrmacht gegen die Mannschaft einer auswärtigen Wehrmachtsabteilung an.

### Die neue Bestenliste der Leichtathleten

Auf leichtathletischem Gebiete sind in diesem Jahre frühzeitig ausgezeichnete Spitzenleistungen zu verzeichnen, die auch international sehr hoch zu bewerten sind. Mit Berücksichtigung der Ergebnisse bei dem Länderkampf gegen Italien in Bologna und der Bereichsmeisterschaften ergibt sich die nachfolgende Zusammenstellung der Jahresbestleistungen:

100 Meter: Scheuring (Stuttgart) und Robens (Nürnberg) 10,6. — 200 Meter: Scheuring (Stuttgart) 21,1. — 300 Meter: Scheuring (Stuttgart) 34,3. — 400 Meter: Harbig (Braunschweig) 47,2. — 800 Meter: Harbig (Braunschweig) 1:49,2. — 1000 Meter: Harbig (Braunschweig) 2:21,5. — 1500 Meter: Kaindl (München) und Mehlhose (Berlin) 3:54,6. — 3000 Meter: Syring (Wittenberg) 8:23,6. — 5000 Meter: Haushofer (München) 14:54,0. — 10.000 Meter: Haushofer (München) 30:52,8. — 110 Meter Hürden: Zepernick (Berlin) 15,1. — 400 Meter Hürden: Brand (Berlin) 53,7. — 10.000 m Gehen: Schmidt (Hamburg) 45:08,6.

Hochsprung: Langhoff (Rostock) 1,95. — Weitsprung: Luther (Berlin) 7,37. — Dreisprung: Honolka (Berlin) 14,29. —

Stabhochsprung: Haunzwickel (Wien) 4,05.

Kugelstoßen: Trippe (Berlin) 15,69. — Diskuswerfen: Lampert (Litzmannstadt) 50,83. — Hammerwerfen: Storch (Fulda) 56,62. — Speerwerfen: Wenzel (Berlin) 65,92.

: **Marburger Fußballer nach Leibnitz.** Kommenden Sonntag trägt die Wehrmacht der Marburger Sportgemeinschaft das Rückspiel gegen Leibnitz aus.

: **Sportgemeinschaft Marburg, Abteilung Schwerathletik.** Die Übungsstunden für Ringer und Gewichtheber beginnen Donnerstag um halb 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule-Klostergasse. Die Übungen werden für alle Abteilungen (Wehrmacht, Polizei usw.) gemeinsam abgehalten. Pünktlichkeit ist Pflicht!

: **Rapid schlägt FC Wien 4:3.** Im Tschammer-Pokalspiel errang gestern der neue deutsche Fußballmeister einen schwer erkämpften Sieg von 4:3 (0:1) über den FC Wien. Binder schoß allein drei Tore. Der FC Wien hatte bereits eine 2:0-Führung erlangt.

: **Alpenpreis-Ausklang in Nürnberg.** Im Fußballwettbewerb um den Alpenpreis sind noch vier Spiele auszutragen. Die über den Endsieg entscheidende Begegnung zwischen Vienna und Bayern soll bereits am 12. Juli in der Hauptstadt der Bewegung veranstaltet werden.

: **Zwei deutsche Leichtathletikmeister gefallen.** Helmut Hamann und Friedrich Wilhelm Hölling ließen ihr Leben im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit. Hamann erkämpfte sich 1936 die bronzene Olympiamedaille bei der 4×400 Meter-Staffel. Hölling ist der deutsche und Europarekordmann im 400-Meter-Hürdenlauf.

: **Die deutschen Meisterschaften im Gewichtheben** kommen am 23. und 24. August in Felbach zum Austrag.

: **Einen Zweisitzer-Weltrekord** stellten die dänischen Berufsfahrer Nielsen und Dissing über 500 Meter mit 34,65 Sekunden auf.

: **Im Rahmen der Studenten-Wettkämpfe in Stuttgart** bestreiten die Hochschulmannschaften von Stuttgart, Wien und Berlin einen Handballwettbewerb. Berlin siegte gegen Wien mit 13:9.

: **Noch zwei Siege von Anni Kapell.** Die deutsche Meisterschwimmerin Anni Kapell gewann in Jena unangefochten 200 Meter Brust in 3:02,9 und 100 Meter in 1:28,4.

: **Die Breslauer Kampfspiele,** die für den 1. bis 17. August angesetzt waren, wurden auf einen späteren Zeitpunkt verlagert.

: **Belgiens Fußballmeister** wurde Liersche SK, der im Endkampf in Brüssel vor 25.000 Zuschauern White Star-Brüssel mit 3:1 schlug.

## AUS ALLER WELT

a. **Ein Bienenschwarm überfällt ein Fuhrwerk.** Der Fuhrmann Martin Divok wurde bei Benus in der Slowakei von einem Bienenschwarm überfallen. Die beiden Pferde verendeten sofort nach dem Unfall. Divok, der ebenfalls von unzähligen Bienen gestochen wurde, ringt im Krankenhaus mit dem Tode.

a. **Mutter und Sohn vom Blitz getötet.** Während eines heftigen Gewitters wurde der Privatbeamte Ludwig Arvey und dessen Mutter aus Briesen an der Gran, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten, durch einen Blitzschlag auf der Stelle getötet. Ein Bruder des Arvey war unweit des Baumes auf freiem Felde gestanden und hatte Mutter und Bruder gebeten, den Platz unter dem Baume zu verlassen. Kurz darauf geschah das Unglück.

## Heitere Ecke

### Widerspruch.

»Spielt Fräulein Dora auch Klavier?«  
»O ja, leider. Wenn die den Flügel nicht hätte, wäre sie ein Engel!«

### Feine Ausrede.

»Du behauptest, den Hasen selbst geschossen zu haben? Da hängt noch ein Zettel dran, 4,50?«

»Aber natürlich, liebes Frauchen, das ist doch die Stunde, in der ich ihn erlegt habe.«

### Verfehlte Artigkeit.

Herr: »Ich bleibe dabei, die tugendhaftesten Frauen sind stets langweilig.«

Dame: »So, und das behaupten Sie mir gegenüber?!«

Herr: »O nein, bei Ihnen hab' ich mich noch nie gelangweilt!«

### Fatal.

Herr: »Gnädigste haben sich famos konserviert... sehen fast so jung aus wie das Fräulein Tochter.«

Dame: »Aber ich bin ja die Tochter!«

## Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

DER BEAUFTRAGTE FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

Marburg a. d. Drau, Obere Herrngasse 2

Fernruf 27.38

G. Z.: III B 150/2

Marburg a. d. Drau, 9. Juli 1941.

## Verteilung von Einsiedezucker

Hiermit rufe ich auf Abschnitt 3 der Zuckerkarte für die 25. Zuteilungsperiode für die Zeit vom 20. Juni bis 27. Juli 1941 zur zusätzlichen Ausgabe 500 gr. Zucker auf. Der Abschnitt 3 der Zuckerkarte ist von den Kleinverteilern nach der Beliebigkeit zu je 100 Stück aufzukleben. Gegen die Einlieferung der Abschnitte wird ein Bezugsschein A für Zucker mit dem Zusatz EZ ausgestellt.

Die eingehenden Bezugsscheine A haben die Großverteilern mit einem besonderen Verzeichnis beim zuständigen Ernährungsamt in einen Großbezugsschein mit dem Zusatz EZ einzutauschen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

gez.: H a i n z l.

4521

## Omnibusführer

welche im Besitz des Führerscheines der Klasse II sind, werden bei der Deutschen Reichspost aufgenommen. Als Bewerber kommen Volksdeutsche oder Steirer, welche der deutschen Sprache mächtig sind, in Frage. Vorstellungen Freitag und Samstag von 8—12 Uhr, Hauptpostamt Marburg, Domplatz, II. Stock, Kraftpostabteilung.

4502

## Anderungen im Frachtenleitverfahren

Die Einfuhr aus Kroatien, Serbien und Bulgarien geht weiter über Berlin

Mit Erlaß des Reichsverkehrsministers vom 5. Februar 1941 ist das Frachtenleitverfahren auf den Verkehr von und nach Jugoslawien ausgedehnt worden. Infolge des Zerfalls des jugoslawischen Staates treten — wie der Reichsverkehrsminister mit Erlaß vom 31. Mai 1941 bekanntgibt — folgende Änderungen ein:

1. Die Frachtenleitstelle in Belgrad ist nur noch für den Verkehr aus Restserbien zuständig. Infolge der Aufhebung der Vertretung der Deutschen Reichsbahn ist nunmehr mit der Leitung Walter Müller betraut. Die Frachtenleitstelle hat ihren vorläufigen Sitz in Semlin.

2. Es wird eine Frachtenleitstelle in Agram errichtet. Sie ist zuständig für den Verkehr aus Kroatien. Sie besteht bei der Generalvertretung der Deutschen Reichsbank in Agram.

3. Für den Verkehr aus den zu Bulgarien gekommenen Teilen des ehemaligen Jugoslawien ist die Frachtenleitstelle in Sofia zuständig.

4. Wegen der zu Ungarn gekommenen Gebiete ergeht noch besondere Anordnung.

Es verbleibt aber in den drei erstgenannten Fällen bei der Einfuhr aus diesen Ländern bei der Bestimmung des Erlasses vom 5. Februar 1941, wonach auch die Einfuhrtransporte grundsätzlich bei der Frachtenleitstelle Südost in Berlin anzumelden sind.

Für den Verkehr aus Griechenland wird eine Frachtenleitstelle in Saloniki eingerichtet. Leiter ist Hans Heitmann. Die Anschrift der Frachtenleitstelle lautet: Saloniki, Alexandros 1.

## Maiserzeugung und Maisverbrauch

Die Körnermaiserzeugung in unserem Gebiet reicht zum größten Teile nur für die Selbstversorgung der Bauern. Derselbe wird einerseits als Mahlmais für die Ernährung verwendet und dient andererseits als Mastfuttermittel, hauptsächlich für Schweine. Der Maisgrieß ist als Sturz ein wesentlicher Teil der in unseren Gegenden üblichen Ernährung. Von diesem in der Steiermark erzeugten Mais kommt daher fast überhaupt nichts in den Verkehr. Dasselbe gilt auch für den Maisanbau in der Untersteiermark. Die bisher im Gebiet der Altsteiermark darüber hinaus verwendete Mais und Futtermais wurde aus Rumänien, dem früheren Jugoslawien und zum kleineren Teil aus Ungarn eingeführt; den größten Anteil an der Einfuhr hatten aber die südamerikanischen Staaten. In der Untersteiermark wurde Mais aus den Maishaupterzeugungsgeländen in Kroatien usw. herangebracht. Das Hauptliefergebiet des Deutschen Reiches für Mais, nämlich Südamerika, ist infolge des Krieges und der dadurch bedingten Behinderung der Zufuhren weggefallen. Da auch die Men-

## Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Betr.: Einführung einheitlicher Grundzuschläge im Baugewerbe.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat mit Erlaß vom 4. Juli 1941 zur Einführung einheitlicher Grundzuschläge im Baugewerbe folgende Regelung getroffen:

- Bei allen Arbeiten des Bauhauptgewerbes (Baumeister-, Maurermeister-, Zimmermeister-, Pfisterer-, Dachdecker- und Brunnenmachergewerbe), soweit es sich nicht um in Regielohn (Tagelohn) vergebene Arbeiten handelt, darf auf die nach meiner Verordnung vom 9. Mai 1941, Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 13, Anlage 3, zulässigen Lohnsätze ein Zuschlag von höchstens 35% von Betrieben mit dem Standorte in den Städten Marburg und Cilli und von 27% von Betrieben mit dem Standorte im Gebiete der übrigen Untersteiermark berechnet werden.
- Für Regielohn-(Tagelohn-)arbeiten ermäßigen sich die obigen Sätze auf 30% in den Städten Marburg und Cilli — und auf 22% im übrigen Gebiete der Untersteiermark.

- Auf Material und fremde Leistungen (Nachunternehmerleistungen) darf ein Zuschlag von höchstens 7,5% auf den Einstandspreis des Materials bzw. auf den vom Nachunternehmer ausgewiesenen Rechnungsbetrag berechnet werden.

- Mit den Zuschlagssätzen nach den Punkten 1, 2 und 3 sind sämtliche Gemeinkosten (Unkosten), sowie der Gewinn, das Unternehmerwagnis und die Umsatzsteuer abgegolten. Sonstige Zuschläge dürfen daher nicht mehr erhoben werden.

- Diese Regelung tritt mit dem 15. Juli 1941 in Kraft. Sie gilt jedoch bereits für alle Aufträge, die vor diesem Zeitpunkt von Behörden oder abgerechneten öffentlichen Rechtsträgern erteilt worden sind, soweit sie noch nicht abgerechnet sind.

Marburg a. d. Draa, den 4. Juli 1941.

4499

Im Auftrage:  
gez. Dr. Schmidl.

Chef der Zivilverwaltung  
in der Untersteiermark,  
Schulabteilung.

## Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten in Marburg a. d. Draa

1. Volksdeutsche, die die Lehrer- oder Lehrerinnenbildungsanstalt Marburg a. d. Draa im vergangenen Schuljahre besucht haben, melden sich bis 20. 7. 1941 schriftlich beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Marburg a. d. Draa, Tegetthoffplatz.

Der Anmeldung sind beizulegen: Geburtsurkunde, letztes Zeugnis, ehrenwörtliche Erklärung über die arische Abstammung, Gutachten des Bannführers bzw. der Untergauführerin der deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, ärztliches Zeugnis, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit genauer Angabe des Wohnortes.

2. Für die Aufnahme in den 1. Jahrgang kommen volksdeutsche Jungen und Mädchen in Betracht, die das 14. Lebensjahr erreicht und die 4. Klasse einer Bürger-(Haupt-)Schule, bzw. einer Mittelschule mit gutem Erfolge besucht oder eine entsprechende Volksschulbildung (8-klassige Volksschule) genossen haben. Anmeldung bis zum 20. Juli 1941 schriftlich beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Schulabteilung, Marburg a. d. Draa, Tegetthoffplatz.

Der Anmeldung sind beizulegen: Geburtsurkunde, letztes Zeugnis, ehrenwörtliche Erklärung über die arische Abstammung, Gutachten des Bannführers bzw. der Untergauführerin der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, ärztliches Zeugnis, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit genauer Angabe der Familienverhältnisse, Bildungsgang und Anschrift.

Die Anwärter für die Aufnahme in den 1. Jahrgang, sowie die bisherigen Schüler höherer Jahrgänge werden im August 1941 in einem Ausleselager zusammengefaßt. Die Einberufung hierzu erfolgt schriftlich.

Die Ausbildung an den Lehrerbildungsanstalten erfolgt unentgeltlich. Für die Unterbringung im Heim der Lehrerbildungsanstalten werden je nach dem Einkommen der Eltern Beiträge erhoben.

Marburg a. d. Draa, den 8. Juli 1941.

4498

Im Auftrage:  
gez. Dr. Fritz Wurditsch.

## Bekanntmachung

Betr.: Ausübung der Fischerei in Eigengewässern des Landkreises Cilli

Alle Besitzer von Eigengewässern (privates Fischereirecht) werden aufgefordert, sich baldigst, spätestens jedoch bis 25. Juli d. J. beim Landkreis in Cilli, Kaiser-Josef-Platz 9, II. Stock, Zimmer 13, zwecks Bestätigung ihres Fischereirechtes zu melden. Der Nachweis des Rechtes muß durch Urkunde erbracht werden.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß das Fischen ohne von mir genehmigten Fischereischein strengstens verboten ist. Cilli, am 8. Juli 1941.

Der Politische Kommissar des  
Landkreises Cilli.

In Vertretung:  
gez. Dr. Hecke.

4501

## Anzeigen

in der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der „Marburger Druckerei“

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Reichsd. Jäger sucht für Ende Juli, Anfang August Abschluß von 2—3 starken Rehböcken gegen Entschädigung in Gegend mit guter Gehörbildung, in der Unterkunftsmöglichkeit besteht. Ausführliche Angebote erbeten unter »Jagd« an die Verw. 4293-1

Tausche gut eingeführtes Modedegeschäft in Laibach (Wert ca. RM 45.000.—) gegen gleiches oder ähnliches in Marburg. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes unter »Tausch«. 4504-1

### Zu kaufen gesucht

Elektr. Kühlschrank zu kaufen gesucht. Frauengasse 7-I, Tür Nr. 3. 4506-3

Kaufe Radio in gutem Zustande. Angebote mit Beschreibung und Preisangabe an die Verwaltung u. Nummer »8«. 4505-3

Kaufe schönen Bücherkasten, Schreibtisch und Fauteuils, modern. Zuschriften erbeten unter »H. P.« an die Verwaltung. 4519-3

Suche dringend Schlafzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtung, rein u. modern, schönen Teppich ca. 2x3, Couch, 2 Kanadier. Zuschriften an Mayr Hermann, Arbeitsamt, Schillerstraße 37. 4507-3

### Zu verkaufen

Herren- u. Damenfriseurgeschäft auf bestem Verkehrsposten, sehr gut gehend, ist krankheitshalber zu verkaufen. Zuschriften unter »Günstig« an die Verwaltung. 4449-4

Großer Ankleidespiegel für Schneiderei oder Konfektionsgeschäft geeignet, 7 weiße Eisenrohrbetten mit Einsatz, 3 eiserne Waschtische, Küchenkreuz, Tafelbett mit 2 Drahteinsätzen, Maschinenschreibtischchen, Büfett, 2 Auslagekästen und Sessel sind zu verkaufen, Marburg, Ferdinandstraße 2, Parterre rechts. 4511-4

Modernes Speisezimmer ist zu verkaufen. Anschrift in der Verwaltung. 4509-4

Harter Schreibtisch zu verkaufen. Pobersch, Fraustaudnerstraße 26. 4510-4

Schlafzimmer aus Nußholz (massiv) und Klavier (Stützflügel) zu verkaufen bei Fröhlich Josef, Marburg, Redtenbacherstraße 5. 4508-4

### Stellengesuche

Staatlich geprüfter Dentist sucht in der Untersteiermark Stellung für sofort. Anträge erbeten an die Verwaltung u. »Dentist«. 4514-7

Flinke, gewandte Kellnerin sucht Stelle. Praprotnikgasse Nr. 4. 4513-7

Diplomierter Krankenpflegerin mit 11-jähriger Praxis sucht passende Stelle. Adresse in der Verwaltung. 4512-7

### Offene Stellen

Zahlkellner, 2 Speisenträger, 2 Pikkolo, Portier werden aufgenommen. Hotel »Adler«. 4497-8

Perfekte Köchin wird aufgenommen. Dr. Pichler, Goethestraße 2. 4477-8

Kontoristin sofort gesucht. Anträge unter »Marburg 17« a. d. Verwaltung. 4518-8

Ehrliche Bedienerin ganz-, auch halbtägig gesucht. Grün-delgasse 7, Parterre. 4517-8

## FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernrut 22-19

### Die unvollkommene Liebe

Willy Fritsch

Ein Erich Waschneck-Film der Ufa mit GISELA UHLEN, IDA WÜST, LIANE HAID, Hans Zesch-Ballot, Vera Hartegg, Karl John, Karl Hellmer, Georg Vogelsang, Albert Florath, Erika v. Thellmann

Spielleitung: ERICH WASCHECK  
Ufa-Kulturfilm Die neue Wochenschau  
Wochenschau: Die ersten Kämpfe im Osten.

Vorstoß nach Kowno. Kampf mit sowjetischen Scharfschützen. Die ersten gefangenen Bolschewisten. Deutschlands Luftwaffe schlägt zu

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr  
Karten von 10 — 12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-29

## JUNGENS

Ein Ufa-Film mit

ALBERT HEHN, HILDE SESSAK, EDUARD WANDRAY, K. FISCHER-FEHLING, ED. WENCK, MARIA HOFER, BRUNI LÖBEL, B. KAYSER, R. KOCH-RIEHL, G. THOMALLA und Jungens der Adolf-Hitler-Schulen in Sonthofen

Drehbuch: O. B. Wendler, H. Kerutt und R. A. Stemmler nach dem Roman »Die 13 Jungens von Dünendorf« von Horst Kerutt. — Musik: Werner Egk — Herstellungsgruppe: Eberhard Schmidt

Spielleitung: R. A. STEMMLER

Der Roman des jungen Dichters Horst Kerutt, »Die 13 Jungens von Dünendorf«, war diesem Film Vorbild und Grundlage, der die Wandlung einer vernachlässigten und verwilderten Jungenschar zu kameradschaftlichen und disziplinierten HJ-Gefolgschaft schildert

Wochenschau Kulturfilm 4289

Die Städtische Autobuslinie

Adolf-Hitler-Platz—Hauptbahnhof  
wird ab 12. 7. d. J. eingestellt

4520

Städt. Autobusunternehmen

## Wagenlenker

mit mindestens 3-jähriger Lastwagenpraxis sowie Mechaniker werden sofort aufgenommen. — Städtische Autobetriebe, Werkstätte, Triesterstraße. 4503

## Kein Haus

IM UNTERLAND

ohne

„Marburger Zeitung“!



Gute Köchin für alles wird dringend gesucht. Brunndorf, Grenzgasse 64. 4516-8

Tüchtige Köchin für alles gesucht. Adr. in der Verwaltung. 4515-8

Zuckerbäcker und Küchenmädchen werden sofort aufgenommen. Gastwirtschaft, Kärntnerstraße 3. 4490-8

Alpengras oder Seegras

gute Qualität, gesponnen, in Waggonladungen fortlaufend zu kaufen gesucht. Anbote unter Preisangabe unter »Alpen-Seegras Nr. 1.000/31.963« an Ala Anzeigen A. G. Wien I., Wollzeile 16, erbeten.

4253

## Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund

Achtung, Gefolgschaftsführer und Scharführer! Sämtliche Scharen haben am Donnerstag um 8 Uhr abends in Uniform im Hof des Helmes Tegetthoffstraße 14 gestellt zu sein.

Außerordentlich wichtig! Völlzähliges Erscheinen Pflicht!